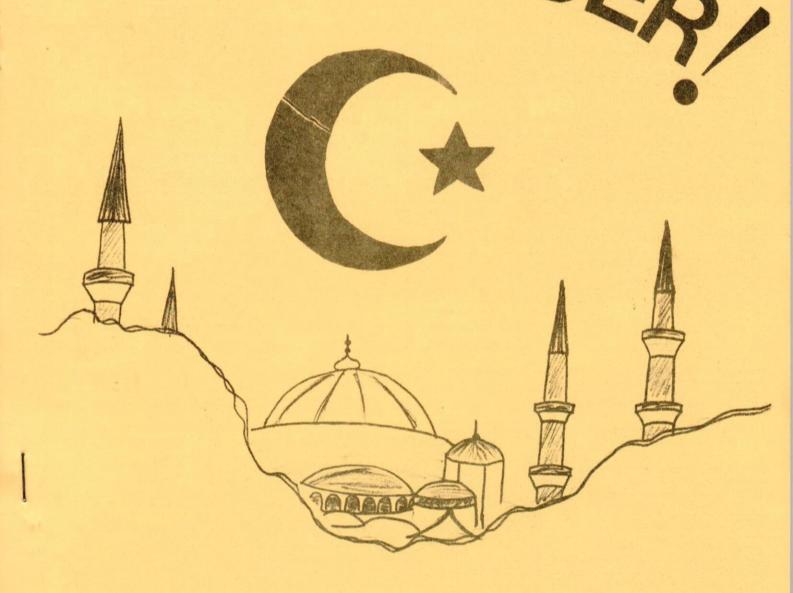
# ...JEDERZEIT !...JEDERWIEDE



EINDRÜCKE UND

ERFAHRUNGEN AUS

DER TÜRKEI

1987

Projektgruppe "ausländerfreundliche Maßnahmen" der

Offenen Tür im Ludwig-Steil-Haus 

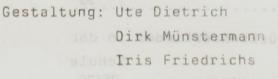
4630 Bochum 6

Redaktion: Ute Dietrich

Stephanie Fischer Holger Pawlowski Iris Friedrichs Stefanie Stratmann Bernd Cecatka Dirk Münstermann Stefan Gruba Birgit Eggert Ulrike Smock

Rüdiger Eisert Hartmut Feldwisch

Gülgüle Özdemir





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1.
Einleitung	2.
Vorbereitung der Reise	4.
Türkische Teilnehmer/innen	5.
Istanbul, eine Stadt aus "tausendundeiner Nacht"	6
Verkehr in Istanbul	8.
Ägyptischer Bazar und großer Bazar	9.
Die Hagia Sophia	10.
Das Topkapi Serail	11.
Besuch im Hamam	12.
Familie und Nachbarschaft	13
Gastfreundschaft	
Türkische Verlobung	
Einfach nur Kinder	18
Yemek, Yemek	
Der Unfall einer Kuh	
Gastfreundschaft	
Ziel und Probleme der Arbeitseinsätze	
Arbeitseinsätze in Eregli	
Zur Frauenrolle in der Türkei	
Frauen in der Ausbildung	
Mädchen unter sich	
Spülen	
Als Touristin in der Türkei	33.
Reintegrationsschwierigkeiten der Rückkehrerkinder in d	ler
Schullen and Schulen and Schullen and Schullen and Schullen and Schullen and Schull	
Aufbau des türkischen Schulsystems	
Unterschiedliche Grundschulen	
Interview mit Jale und Mini	
Interview mit Familie Özkök	
Interview mit Familie Güzel	11.

Strandfest in Aydincik :	42
Antalya	43
Interview mit Gülay	44
Interview	46
Fußballspiele	
Eindrücke und Erinnerungen	
Spurensuche	
Jederzeit wieder!	

itabetm iteriabel

darate(U. edu

Per Erins dieser Dokumentation,wird auf Verschieg der Jugand Eichen, in Form einer Spende zum Wisderaufbau einer Schule in Eibistam, die aufgrund eines Erdbebens einstürzte, verwendet

÷,

Dies ist eine Sammlung von prägnanten Eindrücken, Erlebnissen und Meinungen während der internationalen Jugendbegegnung in der Türkei in der Zeit vom 24.07. – 21.08.1986.

Die aus der Sicht der Teilnehmer/innen verfassten Artikel und Geschichten zeichnen ein Bild von den Lebensgewohnheiten und deren Hintergründe und zeigen einen Ausschnitt in das Einfühlen und Verstehen fremder Lebenszusammenhänge.

Sie sollen Akzente setzen und dazu anregen über den Umgang mit kulturellen Unterschieden erneut und vielleicht aus anderen Richtungen nachzudenken.

Zudem hoffen wir, daß wir Jugendgruppen dazu ermutigen können ähnliche Reisen zu unternehmen.

Um bei der Aussage einer Jugendlichen zu bleiben, "... jederzeit wieder!"

Ute Dietrich

Der Erlös dieser Dokumentation, wird auf Vorschlag der Jugendlichen, in Form einer Spende zum Wiederaufbau einer Schule in Elbistan, die aufgrund eines Erdbebens einstürzte, verwendet werden. Mehr denn je ist es notwendig gemeinsame Antworten und Lösungen für die brennenden Fragen der Zukunft der Menschheit in Bezug auf Hunger, Armut, Unterdrückung und friedliche Lösungen für den Abbau von Spannungen, Rüstung, Gewalt und Diskriminierungen zu finden und zu entwickeln.

Die internationale Jugendbegegnung in die Türkei verfolgte das Ziel, einen ersten praktischen Schritt zur Verständigung zweier sich fremder Kulturen zu machen und aufeinander zu zugehen sowie zur Lösung von Konflikten und Vorurteilen beizutragen.

In der Bundesrepublik Deutschland leben 4,5 Mill. Ausländer, von denen sich viele von Arbeitslosigkeit und Ausweisung, von Beleidigungen und Gewalttätigkeiten bedroht fühlen. Gegenwärtige Angriffe von neofaschistischen Gruppen, die sich durch die Ortsansässigkeit der NPD-Landesparteizentrale in unserer Stadt, noch verschärfend auswirkt, unterstreicht, daß die Ausländerfeindlichkeit eskaliert.

Wir sind der Auffassung, daß die Ausländer aufgrund arbeitsmarktpolitischer Entscheidungen in die Bundesrepublik Deutschland geholt worden sind. Zu oft wird vergessen, daß nicht nur
Arbeitskräfte zu uns gekommen sind, sondern Menschen und wir
jes sind, die die Verantwortung für ihre Lebenschancen tragen
und beeinflussen.

Integration bedeutet für uns die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und gegenseitigem Austausch deutscher und ausländischer Kultur, statt einer Vereinnahmung durch Anpassung an deutsche Norm- und Wertvorstellungen. Die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für den Erhalthalt der eigenen Identität müssen zunächst geschaffen werden. Wir glauben, daß die Verwirklichung einer friedlichen Koexistenz verschiedener Kulturen nicht nur möglich sondern auch im Hinblick auf die weltweiten Verpflechtungen und Abhängigkeiten, die Zukunftsfragen der Menschheit, wünschenswert ist und unterstützen eine Politik, die Vertrauen und Offenheit zwischen den Kulturen ermöglicht und entwickelt. Entwicklungspolitisch ist ein Rückkehr der hier lebenden Ausländer nur dann vertretbar, wenn in den Heimatländern die soziale Existenz gesichert ist und nicht durch die Rückkehr die Masse der Arbeitslosen weiter vergrößert. Die

Rückkehrhilfen reichen nicht aus, um eine zusätzliche Aufnahme in die einheimische Wirtschaft zu ermöglichen, auch wenn sie zunächst zu kurzfristigen Verbesserungen führen. Neben den materiellen Lebensgrundlagen ist das unterschiedliche Moral- und Normensystem, welches insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland aufgewachsene Kinder und Jugendliche mit besonderer Härte trifft, ein schwerwiegender Grund für die Reintegrationsschwierigkeiten. Es bedeutet für sie eine erneute Auswanderung. Psychische Krisen und Schwierigkeiten ergeben sich aus dem Zwiespalt mit den Eltern in die Türkei zurück kehren zu wollen, nicht selten aber auch aus Zwang und dem möglichem Verlust der Familie und dem Bedürfnis nach Ausbildung, Freundschaften und Lebensentwürfen in der Bundesrepublik Deutschland. Auch in der Türkei erfahren sie Ablehnung als "Deutschländer", resultierend durch die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten, Disziplin, größerer sozialer Kontrolle uvm. In beiden Gesellschaften ist eine Integration nur dann möglich, wenn sie die ökonomischen und sozialpolitschen Voraussetzungen schafft, die tatsächlich Hilfe bieten und ihre Intention nicht nur darin sieht eine "soziale Bombe" zu entschärfen. Am Rande beider Gesellschaften zu stehen bedeutet insbesondere für Kinder und Jugendliche eine Härte, die durch uns mitverursacht wird und an deren Veränderung wir uns entscheidend beteiligen können. Die Projektgruppe der Offenen Tür im Ludwig-Steil-Haus arbeitet nun mehr als zwei Jahre aktiv zum Thema Ausländerfeindlichkeiten. Wir sind zu der Auffassung gelangt, daß Ausländer eine unverzichtbare Bereicherung unseres sozialen und kulturellen Lebens sind. Die intensive Auseinandersetzung und das wachsende Problembewußtsein der Jugendlichen, gerade für die Belange unserer türkischen Anwohner, die nach einer von den Jugendlichen selbstdurchgeführten Umfrage, als "Sündenbock" für viele gesellschaftliche Probleme dienen, ließen den Wunsch entstehen, die Lebenssituation der Türken, ihre kulturelle, soziale und religiöse Identität vor Ort kennenzulernen. Die Situation der Jugendlichen, die aufgrund des Rückkehrhilfegesetzes in die Türkei zurückkehrten, haben wir dabei zum Anliegen unserer Reise gemacht.

Vorbereitung

Die internationale Jugendbegegnung in der Türkei fand vom 24.07. - 21.08.86 mit insgesamt 18 Teilnehmer/innen, davon 5 türkischer und 13 deutscher Nationalität.statt. Geplant hatten wir, die Lebenssituation der Rückkehrerkinder zu erforschen, darüberhinaus wollten wir u.a. durch Arbeitseinsätze einen Einblick in die Zusammenhänge des türkischen Landlebens, kulturelle, religiöse und gesellschaftliche Wertvorstellungen und Hintergründe, gewinnen. Unsere Reise fand an wechselnden Orten mit unterschiedlichen Partnergruppen statt. Die Vorbereitung auf diese Begegnung begann bereits im Februar des gleichen Jahres und bestand aus wöchentlichen regelmäßigen Treffen sowie Wochenendseminaren, in denen u.a. folgende Themen vorgestellt wurden; Landeskunde, Geschichte und Kultur, alltägliche Umgangsformen, Sitten, Gebräuche und Feste der Türken/ innen, politische Verhältnisse, Minoritäten, die Stellung der Frau, der Islam. Die Teilnehmer/innen erhielten ebenfalls einen Grundkurs in türkischer Sprache.

An praktischen Vorbereitungen wurden, in Zusammenarbeit mit Eltern und Jugendlichen, Absprachen und Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Unsere intensive Vorbereitung erwies sich als sehr hilfreich und erleichterte bereits im Vorfeld das Einfühlen in fremde Lebenszusammenhänge.

türkische Teilnehmer/innen der Reise

Den türkischen Teilnehmer/innen kam während der gesamten Fahrt besondere Bedeutung zu, sie setzten sich in hohem Maße für die Gruppe ein, was sich schon aus der Tatsache ergibt, daß sie die türkische Sprache beherrschen. Sie zeigten sich beim Übersetzen von Speisekarten und Dolmetschen bei Einkäufen verantwortlich, stellten Kontakte zu Einheimischen her, gaben Erklärungen für die Sitten und Gebräuche des Landes, ihres Landes. Während der gesamten Reise kommentierten sie Eindrücke und gaben Antworten auf die Fragen der deutschen Teilnehmer/innen.

Allerdings zeigte sich auch zwiespältiges Verhalten, begründet darin, daß sie neben dem Stolz für ihr Land auch zu den schlechten und rückstandigen Verhältnissen, z.B. Kinderarbeit, die Rolle der Frauen, Positionen beziehen mußten.

Eine für die türkischen Teilnehmer/innen schwierige Situation ergab sich auch wenn wir ihre Familien besuchten. Hier waren sie nicht mehr nur Mitglieder der Gruppe sondern schlüpften in die Rolle des Gastgebers, es ging um ihren Status als Teil der Familie, der Gruppe mußte die Familie gefallen und der Familie die Gruppe.

Istanbul, eine Stadt aus "tausendundeiner Nacht"? Wieviele Menschen in dieser Stadt leben weiß eigentlich niemand so genau, offizielle Schätzungen sagen, daß es 6.Mill. sind, inoffizielle gehen von 8 - 9 Mill. Bewohnern aus. Ich hatte das Gefühl mich in einem lebenden Ameisenhaufen zu befinden, jeder scheint ständig auf den Beinen zu sein, über jeden Platz oder Brücke wälzt sich ein nicht-enden-wollender Strom von Menschen. Bestehend aus endlosen Schlangen von hupenden Autos und Bussen schiebt sich der Verkehr durch die Stadt und scheint nie zur Ruhe zu kommen. Am Hafen sieht man noch die altertümlichen, mit Kohle betriebenen, Fähren, die mit ihren Schornsteinen schwarze Qualmwolken hinterlassen, auch sie sind ständig überfüllt. Istanbul muß eine magische Anziehungskraft haben. Insbesondere für die ostanatolische Bevölkerung stellt sie ein Symbol für modernes Leben, Reichtum und Erfolg dar. Dabei vermittelt diese Stadt eher ein zwiespältiges Bild. Frauen, die ihre Gesichter mit schwarzem Carsaf verhüllen neben Frauen, die von modernen Europäerinnen nicht zu unterscheiden sind, betende Gläubige die sich gen Mekka beugen, schreiende Händler, Kinder, die zum Lebensunterhalt der Familie beitragen, indem sie Wasser, Simit-



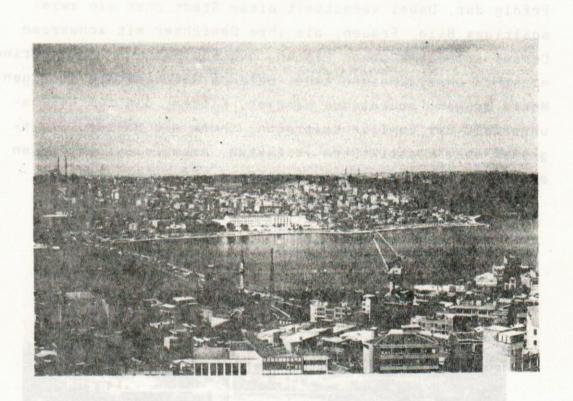
gebäck oder Plastiktüten verkaufen, neben riesigen Bauten

aus Beton und Glas, Videogeschäften, Coca Cola-Reklame.

Istanbul ist eine Stadt der harten Kontraste. Während die Wohlhabenden in Villen und Bungalows in der Nähe des Meeres leben, müssen sich die Zuwanderer vornehmlich mit "Gecekondus" in den Elendsvierteln Istanbuls"zufrieden" geben. Man schätzt, daß gut 3.Mill. Menschen in diesen Bretterverschlägen ohne Strom- und Wasserversorgung, ohne Anschluß an die Kanalisation, leben.

Istanbul ist die Metropole der Türkei und wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt. 40% der gesamten industriellen Produktion gehen hier in Arbeit. Die Stadt hat erhebliche Wachstumsprobleme und droht im eigenen Müll und Abgasen zu ersticken und doch, gemischt mit den prächtigen Moscheen, den riesigen Kuppelbauten, Minaretten und märchenhaften Schlössern spürt man den Hauch vom orientalischem Leben, der an "tausendundeine Nacht" erinnert.

Ute



Verkehr in Istanbul
Istanbul, eine Stadt mit 7.000.000 Einwohnern und unzählbaren
Autos.

Ein Vorbild in Sachen Verkehr: Trotz weniger Ampelkreuzungen, (3 habe ich während unserem dreitägigen Aufenthalt gesehen) gibt es fast keine Mißverständnisse: Der mit der lautesten Hupe hat Vorfahrt und der Ängstliche verliert. Die Hauptstraße ist so breit wie eine vierspurige Autobahn, hat aber keine Spureinteilung, was zur Folge hat, daß ein für uns unvorstellbares Chaos herrscht, was für die Türken aber vollkommen normal ist. Ich glaube sogar, daß, falls noch mehr Ampeln aufgestellt werden sollten, sie gar nicht beachtet würden.

Als ich mal mit einem Taxi zum Hotel gefahren wurde, schien es mir, daß der Fahrer 3 Hände hätte: Eine am Lenkrad, eine am Schaltknüppel und eine an der Hupe.

Wenn man bei uns in Deutschland so fahren würde, bekäme man bestimmt 7 Anzeigen und hätte mindestens 3 Unfälle gebaut.

Man muß die Türken echt bewundern; es sind mit Abstand die besten Stadtverkehrsfahrer, die ich je gesehen habe. Auch vom Verhalten her: Wenn man hier die Ausdrücke mancher Autofahrer über die anderen Fahrer hört, kann man echt nur mit dem Kopf schütteln. Der Taxifahrer, der mich mitnahm, sprach hingegen kein einziges Wort; er blieb kurz gesagt ganz cool und gelassen.

Mümmel

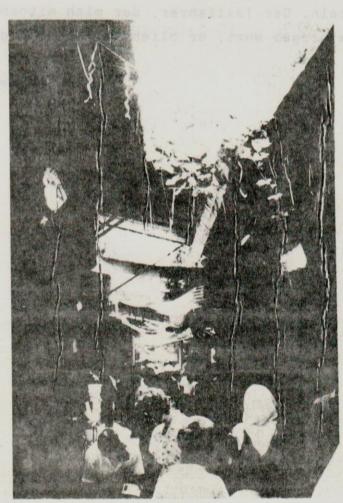
Ägyptischer Bazar und großer Bazar

Es gibt wohl einige hundert Bazare in Istanbul, zwei allejdings finde ich ganz besonders sehenswert. Bazare haben in den orientalischen Ländern eine lange Geschichte, in ihner formierte sich das Geschäftsleben des Altertums. Fast alles kann man auf diesen Märkten kaufen.

Im ägyptischen Bazar befinden sich fast 500 Geschäfte und Stände, wo überwiegend Gewürze und Nahrungsmittel verkauft werden. Wenn man sich nur in der Nähe des Bazares befindet kann man sich den Weg dorthin erriechen, es duftet wurdervoll. Als ungeübter Besucher eines Bazares braucht man einan guten Orientierungssinn um durch die oft labyrinthartigen Gänge nicht in Verwirrung zu geraten.

Der große Bazar unterscheidet sich durch sein Warenang:bot und trägt natürlich seinen Namen nicht zu Unrecht, er ist groß. Dieses einzigartige Geschäftsviertel findet von 19
Toren Zugang und fast 200.000 Menschen erledigen Ihre Einkäufe hier täglich. Das Angebot ist riesig, unzählige Gold-, Teppich-, und Trödelgeschäfte finden sich hier. Es entsteht einesonderbare Atmosphäre, nicht zuletzt durch die Reflexion des angestrahlten Goldes, den Händlern, die im Vorbeigehen ihre Ware feil bieten, Straßenhändler, Schuhputzer; man wird förmlich belagert.

Stefan



Die Hagia Sophia (Ayasofya) Die Hagia Sophia entstand um 537 n. Chr. und zählt zu den bedeutensten byzantinischen Bauten Istanbuls, sie galt als Kirche der Heiligen Weisheit und wurde 1932 zum Museum erklärt. Der Bau dieses prächtigen Gebäudes beanspruchte ca. 5 Jahre und erforderte die Arbeitskraft von mehr als 10.000 Sklaven und kostete 360 Zentner Gold. Die Kirche selbst wird begrenzt durch vier Minarette, die jeweils die Himmelsrichtungen angeben. Den Mittelpunkt bildet eine riesige Kuppel mit einem Durchmesser von 33 Metern, es wäre gut möglich unter ihr ein 15- stöckiges Wohngebäude zu errichten. Sie galt als viertgrößte Kirche der Welt. Phantastisch zu betrachten sind die vielen Gebäude und Hallen, Mausoleen und Pavillons, geschmückt mit zahlreichen zumeist christlichen Mosaiken, Säulen und verschiedenen Marmorgesteinen. Beeindruckt hat mich die Halle, in der auf einer erhöhten Plattform die Krönungszeremonie des Kaisers stattgefunden haben soll. Das Zentrum dieses Ortes, betont durch Variationen von Marmorgestein, in dem der Kaiser als Stellvertreter Gottes auf Erden Boden berührte, wurde als Nabel der Welt angesehen. Nach dem Sturz Konstantinopels wurde die Kirche durch eine "Mihrab" (Gebetsnische) und die Minarette zur Moschee umgewandelt. Heute ist die Hagia Sophia eine der touristischen Attraktionen



Istanbuls, deren Besuch man nicht versäumen sollte.

Das Topkapi Serail

Dieses märchenhafte Schloß war einst der Kern eines der größten Imperien der Welt. Für fast 600 Jahre erstreckten sich die Grenzen des Reiches von den Toren Wiens im Westen über den Balkan, das Schwarze Meer, die Krim, das Kaspische Meer, den Kaukasus, den mittleren Osten bis zum persischen Golf zur arabischen Halbinsel und dem ganzen Nordafrika bis zum Tschadsee und dem Mittelmeer. Diese Welt wurde vom Sultan regiert, dem Schatten Gottes, der im Serail lebte. Von 1299 bis 1922 regierten 36 Sultane und der Hofstaat betrug mehr als 6000 Personen.

Um in diesen einmaligen Palast zu gelangen muß man zuvor durch drei Tore schreiten. Das erste Tor ist die Sultanspforte und man gelangt von hier in den ersten Hof. Dieser Hof war für jeden zugänglich. Das gesetzgebende Organ hatte hier seinen Sitz. Das Tor des zweiten Hofes heißt "Tor der Begrüßung". Hier wurden die ausländischen Gesandten von den Diwanen empfangen. Das dritte Tor, das "Tor der Glückseligkeit" führt in die Gemächer des Sultans. In diesem hinteren Hof befindet sich auch die Schatzkammer, die Kostbarkeiten von unermeßlichem Wert enthält. Der Luxus mit dem die Gebäude, Kirchen und Saale ausgestattet sind versetzen den Besucher dieses Palastes in die Zeit von "tausendundeiner Nacht"

Besuch im Hamam

Als wir völlig erschöpft, durchgeschwitzt und verstaubt von unserer langen Fahrt in Istanbul ankamen, hatte unser türkischer Reisebegleiter Mehmet die Idee, ins Hamam zu gehen. Bei der Ankunft am Hamam wurde unsere Gruppe in Männer und Frauen geteilt, denn, die Türken sind wesentlich sittenstrenger als die Westeuropäer. Von der Eingangshalle konnte jeder seine eigene Umkleidekabine erreichen und schließlich, mit einem Handtuch um die Hüfte geschlungen, gingen wir erwartungsvoll in einen Wärmeraum. Alles machte einen vornehmen Eindruck, Marmorfußboden und -becken, gefüllt mit heißem und kaltem Wasser. Hier legten wir uns auf einen großen achteckigen ebenfalls aus Marmor bestehenden Tisch. Schließlich kamen Masseure und fragten uns, ob wir eine Massage haben wollten. Nachdem wir den Preis erfuhren (es war sehr billig) waren wir begeistert und willigten ein. Mit dem ersten konnte die Prozedur beginnen, zuerst wurde er eingeseift und mit einem rauhen Handschuh abgerubbelt, bis eine Mischung aus alten autfetzen, Schmutz und Schweiß entstand und dann die Massage. Als wir sahen, wie er hin und her geschoben und durchgeknetet wurde, war es uns ganz anders. Wir hielten es allerdings für unfair jetzt zu kneifen und sowieso wollten wir vor den Türken nicht als feige gelten und ließen uns auch massieren. Als wir zu unserer Schlafstätte zurückkehrten hielt uns nichts mehr auf den Beinen, aber am nächsten Morgen waren wir fit wie noch nie und fühlten uns wie neugeboren. bood Holger about the next of managers must doubt destrains make rabe position

Familie und Nachbarschaft

Während in Deutschlanddie Kleinfamilie (Eltern/Kind) als Ideal gilt, ist man in der Türkei in die Großfamilie eingebunden. Die Frauen sind für Haus und Garten- und Feldarbeit zuständig, die Männer übernehmen die Rolle des Ernährers. Damit ist die Autoritätsstruktur geregelt, der Vater bzw. der Großvater hat"das Sagen", er ist Herr im Haus. Das Zusammenleben in der Großfamilie hat verschiedene Gründe. Zum einen der Stolz auf Kinderreichtum, zum anderen hebt sich der wirtschaftliche Aspekt hervor. Die Kinder haben im späteren Alter die Aufgabe ihre Eltern zu ernähren, sie sichern sozusagen ihre "Rente". Ein soziales Netz wie z.B. in Deutschland ist in der Türkei unbekannt. Es muß auch an Arbeitslose, Alte und Verwandte gedacht werden, die mit ernährt und versorgt werden müssen, was in der Türkei bei der hohen Arbeitslosigkeit keine Seltenheit ist. Nur durch gemeinsames Zusammenhelfen lassen sich diese Probleme überwinden, ein Ausbrechen würde den wirtschaftlichen Ruin bedeuten.

Ebenso gestalten sich die Verhältnisse zur Nachbarschaft.

Man hilft sich aus, erledigt wichtige Dinge gemeinsam, trifft sich zum Tee. Von einer Vereinsamung wie man sie von deutschen Großstädten her kennt, war hier nichts zu spüren. Auf dem Land sind die Nachbarschaftsbeziehungen noch enger. Die soziale Kontrolle ist noch größer, "jeder weiß alles". Auch die Feldarbeit wird zusammen erledigt, vor allem wenn Maschinen zur Arbeitserleichterung knapp sind. Beim Einbringen der Ernte hilft jeder dem anderen auch zum eigenen Nutzen um den Wohlstand des gesamten Dorfes zu verbessern.

Rüdiger

Gastfreundschaft

Auf Gastfreundschaft wird in der Türkei sehr viel Wert gelegt. In den Familien wurden wir immer sehr herzlich willkommen geheißen, zu den Essenzeiten besonders reichliche Mahlzeiten serviert, extra typisch deutsche, z.B. Kartoffelsuppe. Gerichte gekocht. Schlafplätze wurden bereitgestellt, wobei es vorkam, daß die Gastgeber ihre eigenen Betten zur Verfügung stellten, damit ihre Gäste in ordentlichen Betten schlafen können, jede erdenkliche Hilfe wurde uns angeboten, ob beim Dolmetschen oder Zeigen von Sehenswürdigkeiten. Gastfreundschaft ist mehr als nur das Versorgen der Gäste, es beinhaltet Wärme und Aufgehobensein. Selbst für die Nachbarn der Familien war es selbstverständlich uns wenigstens zum Tee einzuladen. Ein anderesmal wurden wir aufgefordert in der Wohnung eines Nachbarn ebenfalls zu übernachten, er hatte gehört, daß Deutsche zu Besuch waren. Manchmal war es auch schwierig für uns mit dieser Freundlichkeit richtig umzugehen, teils weil wir diese Form der Freundlichkeit nicht kennen unter Deutschen, zum anderen bestand Angst der Gastgeber könnte ihn aus. Wir werden eben bescheiden erzogen, glauben wir nutz sind aber auch mit unserer Gastfreundschaft bescheiden und es ist erst recht beschämend, wenn man das ausländerfeindliche Verhalten in Deutschland mit der Gastfreundschaft unserer Familien in der Türkei vergleicht. Auch wenn uns die Gastfamilien so in "Beschlag"nahmen, uns verplanten, mit dem was sie uns an Sehenswürdigkeiten oder sonstigem zeigen wollte, so daß wir uns manchmal recht eingeengt fühlten, ich jedenfalls habe eine solche Form von Gastfreundschaft noch nicht kennengelernt.

Rüdiger



Der Besuch türkischer Familien war ein wesentlicher Punkt unserer Konzeption. Bis auf eine Ausnahme waren die Familien, bei denen wir Aufenthalte geplant hatten nähere Verwandte der mitfahrenden Jugendlichen. Die erlebte Gastfreundschaft und die Erfahrungen mit den Gastgebern waren wohl die prägendsten Erlebnisse dieser Reise. Die überaus freundliche und herzliche Aufnahme, die Beherbergung und Bewirtung, die gemeinsamen Interessen und Unternehmungen, ließen für die Familien Symphatie und oft auch Bewunderung entstehen, denn unser Besuch mit 18 Personen stellte letztenendes auch eine finanzielle und räumliche Belastung dar. Dieses Verhalten sucht seine Entsprechung in Deutschland . Wir hatten Gelegenheit das Leben der Türken hautnah kennenzulernen, ihre Wohnverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Gepflogenheiten und Norm-und Wertvorstellungen, wie dies den auf üblichem Wege reisenden Touristen wohl verschlossen bleibt.



Türkische Verlobung

Als wir in dem kleinen Dorf ca. 10km von Elbistan entfernt ankamen, wurden wir gleich sehr freundlich und herzlich aufgenommen. Wir wurden in ein Zimmer geführt, welches einen faszinierenden und fast unwirklichen Eindruck auf mich machte. Von außen wirkte das Haus eher farblos und einfach. Und dann dieser Raum! Er war mit zwei urgemütlichen Sofas ausgestattet, einem traumhaftem Teppich und Wandteppichen und in grellen verschiedenen Farbtönen gehalten.

Nachdem wir uns gesetzt hatten fing, anfangs ganz zaghaft, ein Gespräch mit der Familie an. Mir wurde bewußt, daß ich mich angesichts dieser herzlichen Familie und des Hauses immer heimischer zu fühlen begann. Unsere Gastgeberin, liebevoll"Mutter"genannt, fragte uns ob wir etwas zu Essen wollen, und was meine Erwartungen anbetraf, dachte ich an etwas Gebäck und Tee, doch es kam ganz anders. Nach kurzer Zeit stand eine riesengroße Platte mit Massen an selbstgemachter Kirschmarmelade, Fladenbroten, Weißbrot, Schafskäse, geriebenem Käse, Butter und natürlich, wie soll es auch anders sein, dem dazugehörigem Tee, vor uns. Wir erfuhren, daß alle Köstlichkeiten selbstgemacht waren. In mir stieg Bewunderung auf, vorallem wenn ich meine etwas mageren Koch- und Backkünste betrachtete. Es stellt sich heraus, daß die älteste Tochter des Hauses durch "unsere Ankunft von einer Feier zurückkommen mußte. Ich stellte mir vor in ihrer Lage zu sein und mußte mir selbst zugeben, daß ich sicherlich ganz schön sauer gewesen wäre. Ich glaube, die anderen hatten ähnliche Gedanken und fühlten sich peinlich berührt und so versuchten wir klarzumachen, daß die Tochter bloß wieder feiern gehen soll und wegen uns so ein Aufwand nicht nötig wäre. Es war eine Verlobungsfeier und sogleich folgte eine Einladung für uns, der wir auch begeistert zusagten. Wir freuten uns schon sehr auf diesen Abend und begannen uns vorzubereiten. Es wurde geduscht, was mit einem erheblichem Aufwand verbunden war, denn unsere Gastgeber, kochten draußen in einem großen Kessel heißes Wasser, was sie zuvor aus dem Brunnen holten. Nach der Dusche fühlten wir uns gutgelaunt und bereit uns mal wieder richtig vergnügt und ausgelassen zu sein.

Dann ging es los. Nachdem wir eine Weile gelaufen waren, hörten wir schon von weitem türkische Musik und ich erkannte eine Menge von Menschen, die sich auf dem Platz vor dem Haus versammelt hatten. Einige, vor allem die Älteren, saßen in der Nähe des Hauseinganges auf Stühlen. Die meisten jedoch standen in der Nähe der Braut an der Tanzfläche und schauten zu wie ihr Geld und Schmuck ans Kleid gesteckt wurde. Nach dem Beenden dieser Zeremonie begann das Paar zu tanzen und die umherstehenden Personen schlossen sich an. Während wir noch am Rand standen, kam plötzlich zu unserer Überraschung das Verlobungspaar und forderte uns in deutsch zum Tanz auf. Es war ein richtiger Schock für mich, denn für mich war das ein komisches Gefühl im Ausland, an einem unbekannten Ort mit fremder Sprache und viertausend Kilometer von zu Hause entfernt auf einer türkischen Verlobung vom Brautpaar persönlich in unserer Heimatsprache angesprochen zu werden. Nach dieser freundlichen und für mich ungewöhnlichen Aufforderung konnten wir uns nicht mehr zurückhalten und einige aus unserer Gruppe begannen zu tanzen. Ich auch, und ich fühlte mich unter dieser Schar von beweglichen und rythmischen Körpern eher wie ein Trampeltier. Später folgten Gruppentänze. Wir stellten fest, daß auf diesem Verlobungsfest viele Türken aus Deutschland waren und wurden von überall her angesprochen, sogar Adressen tauschten wir aus. Plötzlich erlosch die gesamte Beleuchtung und es war stockduster. Unsere Gruppe sammelte sich und wartete auf die "Erleuchtung", stattdessen aber kam eine Warnung, nämlich, daß zu solchen Anlässen manchmal Mädchen geraubt würden. Also faßten wir uns an die Hände und begannen uns schleunigst auf den Nachhauseweg zu machen. "Zuhause" angekommen beschlossen wir den ersten turbulenten Tag im Dorf, schon voller Vorfreude auf die folgende Zeit.

Stephanie Fischer

Einfach nur Kinder

Es gab vieles in der Türkei was mich sehr fasziniert hat, soviel Neues stürzte auf uns ein.

Der Unterschied von Städten und Dörfern, Bazare, Straßen, Läden Speisen Moscheen, die Türken selbst.

Menschen wie du und ich und doch so anders.

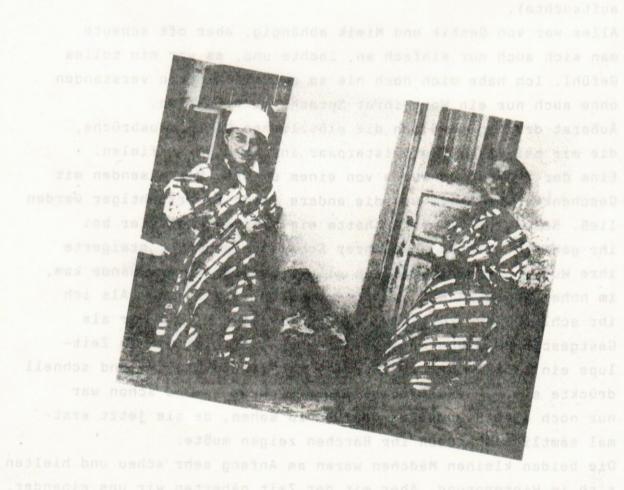
Selbst in Elbistan, wo wir Tage mit der Familie lebten, sind mir die Erwachsenen und Jugendlichen etwas fremd geblieben.

Die Kinder hatten am mich am meisten in ihren Bann gezogen.

Ja, sicher es gibt in Deutschland auch Kinder, aber sie könnten mich nie so faszinieren. Die Kinder in der Türkei mit ihren dunklen Haaren, ihren meist dunkelbrauen Augen, sie kamen mir vor wie lauter kleine Märchenfiguren (wie haben wir blöd geguckt, als auf einmal eine kleine Türkin mit blonden Haaren auftauchte).

Alles war von Gestik und Mimik abhängig, aber oft schaute man sich auch nur einfach an, lachte und, es war ein tolles Gefühl. Ich habe mich noch nie so gut mit Kindern verstanden ohne auch nur ein Wort ihrer Sprache zu verstehen. Äußerst drollig fand ich die plötzlichen Gefühlsausbrüche, die mir bei einem Geschwisterpaar in Elbistan auffielen. Eine der Schwestern wurde von einem unserer Mitreisenden mit Geschenken verwöhnt, was die andere immer eifersüchtiger werden ließ. Besondere Symphatie hatte ein kleines Stofftier bei ihr geweckt, daß es aber ihrer Schwester gehörte, steigerte ihre Wut so, daß schließlich alles, was ihr in die Hände kam, im hohen Bogen an die Wand oder durchs Zimmer flog. Als ich ihr schließlich eins von den Stofftieren gab, die wir als Gastgeschenke mitgenommen hatten, schlich sich wie in Zeitlupe ein Lächeln auf ihr Gesicht und ganz plötzlich und schnell drückte sie mir ein Küßchen auf die Wange... und schon war nur noch eine Staubwolke von ihr zu sehen, da sie jetzt erstmal sämtlichen Leuten ihr Bärchen zeigen mußte. Die beiden kleinen Mädchen waren am Anfang sehr scheu und hielten sich im Hintergrund. Aber mit der Zeit näherten wir uns einander.

Bald sah man sie immer in unserer Nähe, hinter irgendwelchen Ecken, von wo aus sie uns kichernd und tuschelnd beobachteten. Ich weiß noch, am Tage unserer Abreise saß ich mit Katze auf dem Schoß vor der Tür. Tiere werden in der Türkei im allgemeinen sehr abwertend betrachtet, Haustiere in unserem
Sinne kennt man nicht und alles was von draußen kommt "ist
dreckig, beißt und hat Flöhe", wurde mir gesagt, wenn ich
eine Katze anfaßte. Die Zwillingsschwestern saßen mir
gegenüber in einem Raum voller Stroh und tuschelten. Ich zog
ein paar Fratzen und streckte die Zunge heraus. Plötzlich kamen
sie, die eine ziepte an meinen Haaren, die andere versuchte mir
die Nase abzureißen. Schließlich schaffte ich es eine nach der
anderen ins Stroh zu werfen. Das hatte zwei Folgen, erstens,
vergnügtes Quitschen, zweitens wurde ich die beiden nicht mehr
los – es wundert mich, daß ich keinen Muskelkater bekommen
habe.



Wenn die Kinder nicht im Haushalt helfen müssen, beschäftigen sie sich miteinander, denn die Eltern haben wohl selten Zeit für solche Spielchen. Die Kinder sind ganz einfach in das normale Alltagsleben miteingebunden und werden mit den Erwachsenen ohne besondere Formen von Erziehung, groß. Ich glaube z.B., dadurch, daß die Kinder nicht mit Spielsachen überhäuft werden, entwickeln sie viel mehr Phantasie. Es kam mir vor als wären sie wesentlich ausgeglichener als die deutschen Kinder. Nie habe ich ein Kind Krieg spielen sehen, wohl auch, weil sie durch die Medien damit nicht so stark konfrontiert werden. Abgesehen davon, müssen die meisten Kinder in den Städten zum Lebensunterhalt der gesamten Familie beitragen. Z.B. verdienen sie Geld durch Lotterielosverkauf, Verkaufen von Gebäck, Wasser, Plastiktüten und allerlei Kleinkram, auch Siebenjährige versuchen sich schon in diesem Geschäft. Der Großteil ihrer Kindheit und Jugend geht dadurch verloren. Thosman adum 1817802 doze ach lucilisusk

Als wir von Elbistan wegfuhren meinte einer der Mitarbeiter, daß die Kinder sehr viele kleine Zärtlichkeiten zugeschoben bekommen. Das beruhe wahrscheinlich darauf, daß Erwachsene ihre Zuneigung nicht so offen zeigen dürfen, es schickt sich nicht. Die Zuneigung zu Kindern jedoch wird als selbstverständlich angesehen.

Stefanie Stratmann medanikation deb mi mezal and doca biw po

unterscheidet, ist es auch in den verschiedenen ziehnen Restaurante in der Stadt. Hier kann man sich die Speisen vo

und ich fand, deß alles lecker aussen und ich mich schlecht

entscheiden konnte, welches von den echensiten zeitenden

einiach alles qui. Kurz und qui.dus issen war "echt klasse".

Sanite new Jeronavied (retruited variance are an adding

Tough Knoh Kar Tang Tang

Twei lage nor mach knooisven.

Dirk Munstermann

Yemek, Yemek

Wenn die Kinder nicht im Haushalt helfen müssen beschäftigen "Mmh, lecker" dachten und sagten wir jedesmal, wenn die Frau des Hauses das Essen servierte. Sie kam mit riesigen Tabletts, beladen mit den köstlichsten Speisen. Alles, was wir uns wünschen konnten war da, von selbstgemachter Butter über 'zig Suppen bis zu Gelee. Quark, Fladenbroten, Oliven, Fleisch, Gemüse usw., usw.. Nicht zu vergessen das viele Obst und der Tee, der überall und zu jeder Gelegenheit angeboten wurde. Nach jedem Mahl waren wir so gut gesättigt, daß wir zu keiner Tätigkeit, die etwas mit Bewegung zu tun hatte, zu veranlassen waren. Wie es die türkische Gastsitte vorschreibt, haben wir um der Hausfrau unseren Dank für das gute und schmackhafte Essen zu beweisen, oft mehr gegessen als wir Hunger hatten und nicht selten war man in der peinlichen Situation, nun wirklich nichts mehr essen zu können und der Hausfrau, die sich soviel Mühe gemacht hatte, nichts abschlagen zu können und sie nicht zu beleidigen, weil sie annehmen könnte, daß uns ihr Essen nicht schmecken würde. Was mich besonders begeistert hat, war, daß wir zumeist in einer Gruppe zwischen 20 - 30 Personen auf dem Boden gegessen haben. Es hat richtig Spaß gemacht ohne die bei uns für's Essen üblichen Hilfsmittel, sprich Besteck, zu verzichten. So, wie sich das Essen in der türkischen Familie von unserem unterscheidet, ist es auch in den verschiedenen kleinen Restaurants in der Stadt. Hier kann man sich die Speisen vorher ansehen, fragen und dann wählen. Bekanntlich ißt das Auge mit und ich fand, daß alles lecker aussah und ich mich schlecht entscheiden konnte, welches von den schmackhaften Gerichten nun zu wählen war, denn die Auswahl war riesig und mir schmeckte einfach alles gut. Kurz und gut,das Essen war "echt klasse". Beileibe war nicht alles mit Knoblauch gewürzt und wenn, dann auch nicht so, wie manches Vorurteil behauptet, man stinke zwei Tage nur nach Knoblauch.

Dirk Münstermann

Der Unfall einer Kuh

Als wir uns es nach dem Mittagessen gemütlich machen wollten, riefen uns Dorfbewohner aufgeregt und hastig herbei, etwas Schlimmes sei passiert und sie brauchten unsere Hilfe. Auf dem Weg erklärte man uns halb schmunzeln halb mit hilflosem Ausdruck, daß die Kuh unseres Gastgebers nahe beim Fallklosett beim Mittagsspaziergang durch den morschen Boden gebrochen sei und bis zum Hals im Kot steckt.

Bei unserer Ankunft hatte der jüngste Sohn des Hauses die zweifelhafte Ehre, mit einer Badehose bekleidet,in den Graben zu steigen und, um die Kuh herausziehen zu können, ein Seil umzubinden. Mit der Unterstützung des gesamten Dorfes zogen wir mit vereinten Kräften die Kuh im wahrsten Sinne des Wortes "aus der Scheiße".

Anfangs fanden wir diesen kuriosen Unfall sehr amüsant, als uns jedoch klar wurde, daß der Tod der Kuh zu einem hohen finanziellem Verlust geführt und die Familie in Schwierigkeiten geraten wäre, war uns zum Lachen nicht mehr zumute.

Holger Jisk teb hishail nadamis nab uz Jidnap iskidi alo

zu verteilen,

natese

### Gastfreundschaft

Eine Vielzahl der Deutschen sagt"Ausländer, gerade Türken, alles Faulenzer, Knoblauchfresser, die sollen bleiben wo sie herkommen". Aber dieses weitverbreitete Vorurteil sollte wohl schnell abgebaut werden, denn wer erstmal in der Türkei gewesen ist, wird einsehen, daß man erstmal den Hut abnimmt vor diesen "Knoblauchfressern" als sie zu verteufeln und sie zu Sündenböcken zu machen. Ich will hier kein Loblieb singen auf die Türken und ihre Lebensgewohnheiten, aber was einem an Gastfreundschaft und menschlicher Nähe in der Türkei entgegenkommt sucht wohl in Deutschland seinesgleichen. Dabei wären die Voraussetzungen hier in Deutschland doch fast optimal dazu, denn materiell sind wenigstens die Möglichkeiten dazu gegeben. Mir scheint es fast so zu sein, daß je weniger man besitzt um so größer ist die vorhandene Bereitschaft, zu teilen oder zur Verfügung zu stellen. Diese Eigenschaft hat mich an den Türken immer wieder fasziniert. Die Türkei gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und wir sollten den Türken nicht die Chance versagen sich in unserem Land zu etablieren sowie den vorhandenen Reichtum gerecht zu verteilen. Stefan

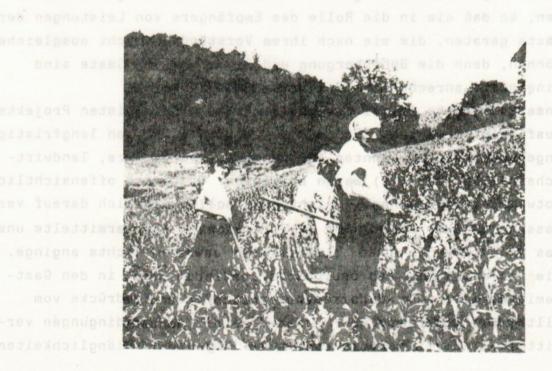
Ziel und Probleme der Arbeitseinsätze

Ziel der Arbeitseinsätze war es, einen Einblick in die Lebensgewohnheiten und Tagesabläufe der Türken/innen zu vermitteln. Die durch die gemeinsame Arbeit entstehende Lebensnähe und Identifikation sollte die gegenseitige Akzeptanz mit der Partnergruppe und der ansässigen Bevölkerung fördern. Das ist nicht immer ganz gelungen, denn wir mußten die Erfahrung machen, daß es trotz vorheriger Absprachen ungeheuer schwierig war, Arbeitseinsätze durchzuführen. Die Gesetze der Gastfreundschaft verbieten es. daß die Gäste arbeiten und, in den Fällen, wo es uns gelang, war es den Gastgebern durchaus anzumerken, daß es ihnen nicht zuletzt unter dem sozialen Druck der Nachbarschaft, unangenehm war und es schwerfiel unsere Arbeit zu akzeptieren. Obwohl wir die Arbeitseinsätze grundsätzlich positiv für die zu vermitelnden Lebensgewohnheiten werten. läßt es das kulturelle Umfeld und die besonders geartete Gastfreundschaft sowie auch der Stolz der Menschen, nicht zu, wenn andere für sie arbeiten. Da Gegenbesuche der Gastfamilien oder türkischer Jugendlicher angesichts der finanziellen Möglichkeiten, aber auch der erschwerten Einreisebedingungen in die Bundesrepublik Deutschland kaum denkbar sind, wäre es den türkischen Gastgebern nicht möglich, durch eigene Aktivitäten einen Ausgleich zu schaffen, so daß sie in die Rolle des Empfängers von Leistungen der Gäste geraten, die sie nach ihrem Verständnis nicht ausgleichen können, denn die Beherbergung und Bewirtung der Gäste sind eine nicht anrechenbare Selbstverständlichkeit. Unsere Versuche sowohl in Eregli als auch in Elbistan Projekte ausfindig zu machen, die in Form von Patenschaften langfristig angegangen werden könnten (Brunnenbau, Sportplätze, landwirtschaftliche Projekte) waren erfolglos. Trotz der offensichtlichen Notwendigkeit solcher Einrichtungen wollte man sich darauf verlassen, daß der Staat hier Abhilfe schafft und vermittelte uns das Gefühl uns in etwas einzumischen, daß uns nichts anginge. Die uns möglichen Arbeitseinsätze und das Leben in den Gastfamilien haben uns allerdings unverzichtbare Eindrücke vom Alltag der Menschen, ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen vermittelt. Natürlich haben wir unsere eigenen Unzulänglichkeiten

erfahren durch Einarbeitungsschwierigkeiten, das Nichtbeherrschen der Technik auf einfachster Ebene und durch das Nichtgewohntsein körperlich harter Arbeit. Aufgefangen wurde dies zum einen durch die Freundlichkeit der Gastgeber, die uns an keiner Stelle haben spüren lassen, daß sie ebenfalls Unverständnis hatten, daß wir an diese "einfachen" Arbeiten nicht gewöhnt waren, zum anderen auch dadurch, daß die Gruppe eine relative Stärke entwickelt hat, sich tatsächlich auseinanderzusetzen und helfen zu wollen.

Den Mädchen vermittelten sich die Arbeits- und Lebenszusammenhänge von Frauen und ihrer Rolle auf dem Land besonders hautnah. Die agrarisch bestimmte Struktur zeigte sich durch das gemeinsame Leben und Arbeiten in und mit den Gastfamilien gerade uns Großstadtmenschen besonders deutlich. Deutlich wurde, welch ein Bruch die Rückkehrerkinder in diese Strukturen bedeuten muß. Die zahlreichen Interviews hatten diese Problematik zwar auch zum Inhalt, hätten dies aber ohne die Erfahrung der Arbeitseinsätze nie so deutlich gemacht.

Es bleibt wohl ein hinzunehmendes Dilemma, daß Arbeitseinsätze von Jugendgruppen wohl in größeren Städten, aber kaum in den ländlichen Regionen möglich sind, andererseits aber gerade zum "wirklichen" Erleben und Verstehen der Lebens- und Arbeitswelt der Türken/innen unverzichtbar sind.



Arbeitseinsatzmin Ereglib sandgagnusistedanV teb na nona?

Nach dem Frühstück gingen wir gemeinsam mit den Frauen, je bewaffnet mit Hacken, türkischen Hosen und Kopftüchern aufs Feld, um den Mais zu bearbeiten Die großen kräftigen Pflanzen sollten in leicht gelockertem Boden stehen und genug Platz zum Wachsen haben, deshalb sollen wir die kleinen Pflanzen ausreißen, erklärte uns Semra. Dabei ging sie in Windeseile ins Feld, erklärte, während sie die kleinen Pflanzen ausriß, den Boden lockerte und geschickt um die Maispflanzen, die schon größer schien einen kleinen Hügel aufschüttete. Ich habe nur ganz verdutzt geguckt, wie schnell sie das kann. Ich habe mit Feldarbeit noch nie etwas zu tun gehabt und konnte kaum die schwächlichen Pflanzen von den kräftigen unterscheiden. Die Frauen, die um mich herumgestanden haben, guckten und lachten mir zu, ich solle doch mal probieren, ich bin völlig unsicher geworden. Erstmal irgendwie, habe ich gedacht und mit der Zeit hab ich besser durchgeblickt und mir Mühe gegeben genauso schnell wie Semra zu arbeiten, aber das hätte ich eh nie geschafft. Mir sind dann auch ganz schön schnell die Schweißtropfen geflossen und habe bemerkt, daß das Kopftuch auf dem Feld eine gute Funktion hat. Im vollen Arbeitseifer habe ich mich dann gefragt, wo Semra geblieben ist. Sie kam zurück mit erfrischendem Airan (Joghurt/Wassergetränk) und ich war ehrlich gesagt dankbar für diese Pause, denn ich fand das Arbeiten anstrengend. Wir haben dann gemeinsam geschafft ein ganz schön großes Stück Boden zu "beackern" und ich war stolz mitgeholfen zu haben: Als wir am nächsten Tag den zweiten Teil bearbeiteten hörte ich plötzlich, wie sich unten auf dem Weg zwei Frauen streiten. Wohl durch den Lärm angezogen bildete sich eine Traube von gestikulierenden Leuten. Als ich Güle fragte worum es geht, s übersetzte sie mir, daß die sich streiten, weil wir auf dem Feld arbeiten und Gäste kann man nicht arbeiten lassen. Ich war unsicher, ob ich nun weiterarbeiten sollte oder nicht und habe noch vor mich "hingehackt" bis Essenzeit war. Einerseits kann ich ja verstehen, daß man Gäste nicht arbeiten lassen will und für mich ist es auch bequemer, aber es hat mir schließlich auch Spaß gemacht mit den Mädchen gemeinsam auf dem Feld zu arbeiten. Ulrike

Zur Frauenrolle in der Türkei Schon in der Vorbereitungsphase der Maßnahme zeigte sich, daß insbesondere bei den Teilnehmerinnen ein Bedarf bestand, sich mit der Rolle der Frau in der Türkei intensiver auseinanderzusetzen.

Die vielfach doch recht unterschiedlichen Eindrücke der Lebenssituationen der Türkinnen und nicht zuletzt auch der eigene Status der weiblichen Jugendlichen als Touristin mit europäischem Status sofort identifizierbar zu sein, bedurfte vor Ort ebenfalls einer Auseinandersetzung. Dabei sollten die Jugendlichen die unterschiedlich strukturierten Einflüsse, z.B. Großstadt oder Landleben genauer kennenlernen. Durch Einzelinterviews und durch die Teilnahme am Leben der Familien, war es den Jugendlichen möglich, sich ein Bild vom zweigeschlechtlichem System, insbesondere auf dem Land zu machen, sich selbst hesser zurechtfinden und in der Auseinandersetzung einen Vergleich zu eigenen Lebensentwürfen ziehen.

Eine wichtige Erfahrung für die Teilnehmerinnen war es festzustellen, daß die Türkinnen untereinander recht intensive
und konkurrenzfreie Beziehungen hatten. Eine Situation, die
durch die Vereinzelung von Frauen und Mädchen, beispielsweise
in der BRD, selten ist und erst in den letzten Jahren eine
Entwicklung erfahren hat (z.B. Frauen- und Mädchengruppen).
Es entstanden nahe und herzliche Beziehungen zu den Türkinnen.

Frauenrolle in der Türkei

Die neue Republik Türkei (unter Atatürk 1923) brachte unter Schweizer Nationalrecht für die türkischen Frauen offiziell die Gleichberechtigung per Gesetz. Es ist jedoch nicht möglich die Frauenfrage in der Türkei von anderen gesellschaftlichen Fragen zu trennen. Viele Jugendliche sind ohne Ausbildung, Studium oder Arbeitsplatz, tausende stehen nach der Schule auf der Straße, die Zahl der Arbeitslosen steigt weiter. Solange die wirtschaftliche Lage schlecht ist ist meines Erachtens auch die Frauenfrage nicht zu lösen. Die Perspektiven für die Türkei sehen schlecht aus, die Bürger befinden sich auch untereinander in einem ökonomischen, ideologischen und geistigem Krieg. Die Hauptlast der wirtschaftlichen Misere trägt das Volk.

Es gibt zwischen den Frauen, die auf dem Land oder der Stadt leben riesige Unterschiede, Abgründe. Offiziell sind sie natürlich gleich, unterscheiden sich aber durch ihre kulturellen, religiösen, gesellschaftlichen und sexuellen Normund Moralvorstellungen. Auch faktisch können die Dorffrauen nicht wie die Frauen in den Städten leben und arbeiten, da sie oft Analphabetinnen sind. Dorffrauen nehmen am politischem Leben überhaupt nicht teil und haben oft auch keine Gedanken dazu. Sie sind einfache Hausfrauen, arbeiten zu Hause oder auf den Feldern. In den Großstädten leben die Zuwandererfamilien vom Land in den"Gecekondus". Diese "Gecekondus" sind einfache Hütten, ohne behördliche Genehmigung, aus Brettern und anderen einfachen Materialien aufgerichtet, ohne Stromund Wasserversorgung, ohne Anschluß an die Kanalisation. Viele Menschen in Izmir, Ankara, Istanbul oder anderen Großstädten leben in solchen Slums. Die Frauen dieser Slumgebiete tragen das "berühmte Kopftuch"wie die Frauen in den Dörfern. In erster Linie geht es bei diesen Familien darum, wie sie ihr Überleben für den nächsten Tag sichern.

In den Dörfern und den kleinen Städten dürfen die meisten Frauen sich ihren Partner nicht selbst aussuchen, sondern wird unter wirtschaftlichen Aspekten von Eltern ausgesucht. Frauen in den größeren Städten haben eher die Möglichkeit zur Schule zu gehen, zu studieren oder einen Beruf zu erlernen

und haben eher die Möglichkeit am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Frauen in der Ausbildung

Die Schulpflicht beginnt in der Türkei mit dem 6. Lebensjahr des Kindes und endet mit dem Abschluß der 5. Schulklasse. Nur wenige Frauen in der Türkei können weiterführende Schule wie die Mittelschule oder das Gymnasium besuchen, viele Frauen insbesondere auf dem Land und in den Gecekondus der Großstädte sind Analphabetinnen. Bis vor wenigen Jahren waren noch viele Dörfer ohne Schulen und die Kinder mußten auf Nachbardörfer ausweichen. Ein ganz simpler Grund, warum die Mädchen keine weiterführenden Schulen besuchen dürfen, ist der, daß sie zu Gunsten der Ausbildung ihrer Brüder verzichten, auf dem Feld und im Haus gebraucht werden um ein Überleben möglich zu machen oder einfach weil der Schulweg in die Stadt zu lang und zu gefährlich in den Augen der Eltern erscheint. Häufig besuchen die Mädchen nach dem Abschluß der fünften Klasse Religionsschulen(Koranschulen) oder illegale Korankurse, die von umherfahrenden und wenig gut ausgebildeten "Hocas" unterrichtet werden. Sie erlernen keinen Beruf und bleiben einfache Hausmädchen, bis sie verheiratet werden. Natürlich haben die Mädchen einen sehr eng begrenzten Horizont (manchmal \*kennen sie nicht das nächste Dorf) und kaum Lebenserfahrungen; oft spüren sie eine Leere in ihrem Leben. Gülgüle

rele Menschen in Izmir, Ankere, letanbul oder anderen Groß-Kädten isben in solchen Słums. Die Freuen dieser Slumgebiet Frägen dat "herühmte Kopftuch"wie die Frauen in den Obrfern.

ihr Überleben für den nacheten Tag sichern. Enigen Böriern und den kleinen Städten dürfen die meisten

Physics arch inter Partner archt selbst auswuchen, sondern

strangeligom att meden negen negen negen med ne med int medical

Mädchen unter sich ausgass and ansassua endsem

Semra ist ein Mädchen von 17 Jahren, die wir durch die gemeinsame Feldarbeit kennengelernt haben. Heute sind wir bei ihr eingeladen. Inzwischen haben wir festgestellt, daß dies unter Frauen ganz üblich ist, sich gegenseitig zu besuchen und zu klönen. Männer sind dabei nicht erwünscht und Semra erzählt, daß sie die Jungen unserer Gruppe nicht einladen darf, weil sie verlobt ist und die Leute aus dem Dorf das nicht verstehen würden, ihre Ehre wäre verletzt. Beim Eintreten werden wir wie alte Freundinnen mit Küßchen links und rechts begrüßt. Auch Safiye, Semras Freundin war da. Semra lebt hier mit ihren Eltern und drei Brüdern doch ganz ärmlich. Drei kleine Zimmer, die nur mit dem notwendigstem ausgestattet sind. Die Familie ernährt sich eher schlecht als recht von dem was der Boden hergibt. In Semras Zimmer trinken wir dann Cay und essen selbstgemachtes Brot. Wir sind neugierig aufeinander und unsere unterschiedlichen Lebenssituationen und so beginnt ein Gespräch. Semra und auch Safiye sind nur fünf Jahre zur Dorfschule gegangen, wo sie Lesen und Schreiben gelernt haben. vor allem aber, mußten sie den Koran auswendig lernen. Viele türkische Mädchen, erzählt Semra, besuchen nicht mal diese fünf Jahre, weil sie auf dem Feld und im Haus helfen müssen. Semra durfte keine weiterführende Schule besuchen, weil ihre Eltern meinten, sie solle sich lieber mit Hausarbeit auf ihr späteres Leben vorbereiten. Zudem war sie das einzige Mädchen im Dorf, andere gleichen Alters gab es nicht und den Schulweg in die Stadt durfte sie nicht allein zurücklegen. Verzichtet hat sie auch zugunsten ihrer Brüder, die eine weiterführende Schule besuchen. Semra berichtet von ihrem Tagesablauf, der damit beginnt, daß sie morgens um 5.00 Uhr aufsteht um das Frühstück für die Brüder zu bereiten. Sie holt Wasser aus dem gut 50m entfernten Brunnen. Danach erledigt sie einen Teil der Hausarbeit und geht schließlich auf das Feld. Oft sorgt sie auch für das Abendessen. Kochen, Putzen, Lasten schleppen, die harte Feldarbeit, das Bedienen der Brüder und des Vaters machen ihr Leben aus. Auf die Frage, was Semra in der noch

verbleibenden Zeit macht, zeigt sie uns ihre selbstgemachte Aussteuer, bestickte Bettwäsche, Kissenspitzen,
Tischdecken, Kopftücher uvm., die uns wegen der Schönheit und Schwierigkeit sehr beeindruckt haben. Sie erklärte uns, daß dies für die türkischen Mädchen ganz
wichtig ist, denn bei der Hochzeit werden alle Handarbeiten vorgelegt,um zu beweisen, daß man eine gute Hausfrau ist.

Mit 17 Jahren ist Semra bereits einem Mann versprochen, heiraten will sie eigentlich noch nicht, aber auch das wird nicht von ihr abhängen.

Als Ulrike von ihrem Tagesablauf berichtet wird uns der Gegensatz, es gab aber auch Gemeinsamkeiten, noch deutlicher. Ulrike lebt und sorgt für sich allein.

Nachdem wir solange geredet hatten, wurde zur Freude aller türkische Folklore gespielt und getanzt. Trotz der kurzen Zeit, die wir miteinander verbrachten, fiel uns der Abschied sehr schwer.

Iris





## SPÜLEN

Da wir efrauzipierten Männer es nicht mit ansehen konnten, daß nur die Frauen in der Küche helfen durften, entschlossen wir uns (Bernd und ich), mal zu spülen, was gar nicht mal so einfach werden sollte.

Wir gingen also in die Küche, wobei uns grinsende Gesichter empfingen, da es so etwas nämlich eigentlich gar nicht gibt, daß Männer in der Küche helfen. So hielten es auch alle für einen Witz.

Als ich mir dann einen Lappen schnappte, mich auf einen Schemel setzte und Bernd neben mir gierig mit einem Handtuch auf das erste abzutrocknende Stück wartete, rissen alle die Münder und Augen auf. Sie konnten es wohl nicht fassen, daß wir es wirklich ernst meinten.

Ich versuchte mit einem Teller anzufangen, aber die Mutter hinderte mich ständig daran, da sie ewig Anstalten machte, mir den Teller wegzureissen. Als sie merkte, daß mein Wille stärker war als ihre Kraft, gab sie es auf und wir konnten unsere Arbeit fortsetzen.

Diese kleine Geschichte zeigt, so finde ich, ziemlich deutlich, welch strenge Rollenverteilung in der Türkei herrscht: Die Küche steht ganz allein der Frau zu.

So z.B. auch beim Kochen: Ein Mann darf sich nicht in der Küche blicken lassen, wenn gekocht wird, geschweige denn helfen.

que Strade oder kubt inn soger, ist des eine grobe Ahwelchong.

### - Leasdiov ash of this second a Mümmel oresk treatened aspew as

Als Touristin in der Türkei

In welchem Licht sehen die türkischen Männer die westlichen Frauen. Wir machten die Erfahrung, daß sich die eine oder andere Hand auf den Po einer Mitfahrerin "verirrte". Viele sehen sich jetzt sicher in ihrem Vorurteil, daß türkische Männer Frauen als Freiwild betrachten, bestätigt. Für mich stellt sich allerdings auch die Frage, warum das so ist und es zu diesen Zwischenfällen kam?!

Eines kann ich jedoch sicher für uns Mädchen und mit Bestimmtheit sagen, es lag auch an unserer Kleidung und unserem Verhalten. Denn als es zu diesen unangenehmen Begegnungen kam, waren wir meist, für türkische Moralbegriffe mehr als spärlich bekleidet. Eine türkische Frau trägt keine kurzen Shorts und ärmellose Shirts. Nach ganz strenger Sitte gehen die Frauen sogar in voller Kleidungsmontur zum Baden in der Öffentlichkeit ins Wasser. Sie gehen auch nicht in eine Teestube, höchstens begleitet von ihren Männer in den extra dafür vorgesehenen aile salonu, den Familienteil. Ansonsten sind solche Lokale ein absolutes Tabu für Frauen. Wir hatten es leichtsinniger Weise gewagt dieses Tabu zu brechen. Doch diese Einsicht kam keineswegs sofort. Zunächst war da nur da Gefühl wie ein Stück Ware angegafft zu werden und sicher auch das Erstaunen, wie wir es wagen konnten! Wieso besteht dieses Bild? In der Vorbereitungsphase unserer Tour haben wir dazu einen, so finde ich, treffenden Satz gelesen. "Die westliche Zivilisation hat es zwar nicht geschafft medizinische Versorgung nach Ostanatolien zu bringen, dafür aber Pornofilme in jedes kleine Dorf! Was wird also dargestellt, die sexhungrige mannstolle Frau, die leicht zu kriegen ist. Durch unsere freizügige Kleidung haben wir dieses Bild sicher noch verstärkt. Die doppelte Moral ist nicht zu übersehen und doch sind ja nicht alle türkischen Männer so. Geht ein Mädchen mit einem Jungen Hand in Hand über die Straße oder küßt ihn sogar, ist das eine große Abweichung. Sicher war es für die Päärchen in unserer Gruppe, die ja normalerweise anders miteinander umgehen, nicht einfach sich an diese Regeln zu halten

Sicher, ich bin empört wenn ich in Deutschland als Frau "angemacht" werde, aber das geschieht von seiten der Deutschen und der Ausländer. Deutsche Männer sehen Frauen ebenso als Sicher, ich bin empört, wenn ich in Deutschland oder der Türkei als Frau "angemacht" werde, aber diese geschieht von Deutschen wie von Türken, die deutschen Männer sehen Frauen ebenso als Freiwild, vielleicht sind sie freizügiger und springen nicht mehr auf ärmellose Shirts an, die moralischen Grenzen der Türken sind eben enger gefaßt.

Birgit



regen und Verstehen des Stoffes sind nicht erwünsicht. Mit ihrer Schulsozielisetien in der BRD stellt as für die Rückkehrerkinder sher eine Strefe der die Schule zu besuchen. Sie selbst werden ils störend in den Klassen wehrgenommen von den höheren Bildungs jängen bleiben die Schüler ausgeschlossen. Aufgrund des erlernten Verhaltens in der BRD sind die Anpassungschwierigkeiten der fückkehrerkinder vorprogrammiert. Sie stehen am Rende eines Schulsystems, was oft genug auch bedeutet am Rende der Gesellschaft zu stehen, eine Erfahrung, die sie auch eus Geutschland

Reintegrationsschwierigkeiten der Rückkehrerkinder in der Schule

Anpassungsschwierigkeiten ergeben sich auf verschiedenen Ebenen Das türkische Schulsystem unterscheidet sich wesentlich von dem der Bundesrepublik Deutschland. Hier entstehen zunächst Einstufungsschwierigkeiten der Kinder über die erworbenen schulischen Leistungen und Abschlüsse. Weiterhin zeigt die Praxis der Einstufungen, daß angenommen wird, die Rückkehrerkinder hätten die gleiche Verfügbarkeit ihrer Muttersprache und der Sachkenntnisse wie die türkischen Kinder. Tatsächlich aber haben fast alle Kinder viele Probleme, da sie über häufig unvollständige Sprachkenntnisse verfügen und weder richtig türkisch lesen noch schreiben können. Zu diesen sprachlichen Mängeln sind insbesonders kulturelle und fachliche Defizite bei den Fächern zu verzeichnen, die sich auf ihr Heimatland beziehen, wie z.b. Geschichte, Erdkunde, Relgion. Fazit, die Rückkehrerkinder werden in der Regel ein bis zwei Jahre zurückgestuft. Anpassungsschwierigkeiten ergeben sich ebenfalls aufgrund der unterschiedlichen Vorstellungen von Gehorsam und Disziplin. Die türkische Schulordnung legt viel Wert auf Strenge und Autorität gegenüber dem Lehrpersonal u. Institutionen, was unter anderem ebenfalls in Form von Kurzhaarschnitten und Schuluniform Ausdruck findet. Das Verhalten der Rückkehrerkinder wird als Erziehung zur Disziplinlosigkeit und Unordnung bewertet.

Rigide sind auch die Lehr- und Lernmethoden. Die Leistungen der Schüler bestehen im Auswendiglernen des Unterrichtsstoffes Fragen und Verstehen des Stoffes sind nicht erwünscht. Mit ihrer Schulsozialisation in der BRD stellt es für die Rückkehrerkinder eher eine Strafe dar, die Schule zu besuchen. Sie selbst werden als störend in den Klassen wahrgenommen von den höheren Bildungsgängen bleiben die Schüler ausgeschlossen. Aufgrund des erlernten Verhaltens in der BRD sind die Anpassungschwierigkeiten der Rückkehrerkinder vorprogrammiert. Sie stehen am Rande eines Schulsystems, was oft genug auch bedeutet am Rande der Gesellschaft zu stehen, eine Erfahrung, die sie auch aus Deutschland kennen.

Aufbau des türkischen Schulsystems

Das türkische Bildungssystem gliedert sich in vier Ausbildungsabschnitte, von denen der erste fünf Jahre und die beiden sich anschließenden drei oder in Ausnahmen vier Jahre umfassen. Daran kann sich ein Hochschulstudium anschließen. Die institutionelle Vorschulerziehung befindet sich noch in den Anfängen, denn nur 1-2% der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren besuchen in den Großstädten eine Vorschuleinrichtung. Die fünfjährige Grundschule (ilkokul) ist für alle Kinder ab dem vollendetem 6. Lebensjahr. Nach bestandener Grundschulabschloßprüfung kann sich eine dreijährige Mittelschulausbildung(ortaokul) anschließen, möglich ist eine allgemeinbildende oder brufsbildende Mittelschule. Nach dieser Ausbildung kann der Besuch eines Gymnasiums (lise) erfolgen, oder nach dem Besuch einer berufsbildenden Mittelschule eine höhere Schule mit gleicher Fachrichtung. Das allgemeinbildende Gymnasium endet mit einer Abschlußprüfung, die Voraussetzung für das Studium an einer Hochschule, Akademie oder Universität ist.

Eine zusätzliche Aufnahmeprüfung wird erforderlich um an der Universität zu studieren. Sie wird nur von wenigen bestanden, da die Aufnahmekapazität an den Universitäten sehr gering ist. Zur Zeit steht ein neues Bildungssystem in der Erprobungsphase, das ein stärkeres Gewicht auf die Berufsausbildung legt. Die bisherige erste Phase des Mittelschulbereiches soll der Grundschule angegliedert werden. Bis 1995 will man mit diesem Bildungssystem erreichen, daß 75% aller Kinder eine 8jährige Schulausbildung erhalten.

Alphabetisierungsgrad der Kinder von 6-10 Jahren (Grundschulalter) nach Geschlecht (Angaben in %)

	Jungen	Mädchen
Alphabeten	56,23	46,60
Analphabeten	43,77	53,40

Alphabetisierungsgrad der Kinder von 6-10 Jahren nach Wohnortgröße und Geschlecht (Angaben in %)

	Jungen	Mädchen
Stadt	67,94	62,19
Dorf	51,18	40,07

Unterschiedliche Grundschulen sind untergliedert in Stadtund Landgrundschulen. Stadtgrundschulen (sehirilkokullari)
befinden sich in den Provinz-, Kreisstadt- und Distriktzentren.
sie haben eine jährliche Unterrichtsdauer von mindestens
200 Unterrichtstagen. Privatschulen befinden sich ausschließlich in den Städten, zu ihnen gehören die Grundschulen von
Minoritäten und solchen, die von ausländischen Vertretungen
oder Organisationen eingerichtet wurden. Sofern die Eltern
der Rückkehrerkindern genug Geld haben werden, diese Schulen
bevorzugt.

Die Land- bzw. Dorfgrundschulen (köy ilkokullari) befinden sich außerhalb der Städte und haben eine jährliche Unterrichtsdauer von 170 Tagen. Zu den Landschulen zählen die Mittelpunktschulen, die für die Gebiete gedacht sind, in denen Dörfer keine eigenen Schulen haben. Zu den Landschulen gehören ebenfalls die Dreijahresschulen, deren Zahl ständig abnimmt. Der Unterricht in diesen dreijährigen Schulen wird von Instruktoren (köy egitmeni) erteilt. Diese Lehrkräfte sind in besonderen Kurzlehrgängen ausgebildete Pädagogen.

da die Aufnahmekeparität an den Universitäten sehr gering ist.

Zur Zeit steht ein naues Gildungssystem in der Erprobungsphase
des ein stärkeres Gewicht auf die Berufsausbildung legt. Die
bisherige erste Phase des Mittelschulbereiches seil der Grundschule angegliedert werden. Bis 1895 will man mit diesem
Bildungssystem erreichen, daß 75% aller Kinder eine Bjährige

Alphabettsterungsgrad der Kinder von 6-10 Jahren (Grundschul alter) nach Geschlecht (Angaben in %)

Jungan Madche

Alphabeten 56,23 46,60

Alphabetisierungsgred der Kinder von 5-18 Jahren nach Wohn-

Jungen Mädcher

67,94 82,1

1200

Interview mit Jale und Medime

Beide Mädchen sind in Deutschland aufgewachsen und sind jetzt seit zwei Jahren in der Türkei in Antalya. Die Familie lebte 25 Jahre in Deutschland und der Abschied verlief sehr dramatisch und unter vielen Tränen.

and ber der Profunctiver des sent schwir". Kontankte zu den

Der Grund für die Abreise, der Vater war arbeitslos geworden. Er zögerte bis zum letzten Tag und nahm dann doch die Rückkehrhilfe von DM 10.500,- in Anspruch. Rückblickend, "das Geld ist schon für den Umzug hierher draufgegangen, davon ist nichts übrig geblieben."

In Antalya hat der Vater ein kleines Lebensmittelgeschäft, er arbeitet von morgens bis abends um sich in einem ganz neuen Bereich kundig zu machen. Jale hilft ihm bei der Abrechnung und inzwischen geht es nach vielen Schwierigkeiten etwas besser. Jale, inzwischen 20 Jahre, besuchte in Deutschland das Gymnasium und Medime, genannt Mini, die Hauptschule. Beiden fiel der Abschied aus Deutschland sehr sehr schwer. "Die Bilder aus Deutschland muß ich immer noch verstecken", sagt Mini. Sie lacht dabei, aber mir wird die Traqweite dieser Aussage wohl bewußt. In Deutschland hat sie neben ihren Schulfreundinnen auch ihre Vereinskameradinnen verloren, sie hat mit ihnen Handball gespielt. "Als wir hierher zurückgekehrt sind, hat mein Vater sich bemüht, daß ich in eine Handballverein kommen und das hat auch geklappt und ich habe mich etwas besser gefühlt, jetzt wo ich 18 Jahre werde, darf ich als Mädchen keinen Handball mehr spielen, es gibt auch, selbst wenn ich wollte für dieses Alter keine Mannschaften mehr." Mini holt ihre Fotos vom Handballverein in Deutschland und erzählt über jedes Mädchen eine Geschichte, soviele kleine Einzelheiten, die sich in ihrem Gedächtnis fest eingegraben haben.

Jale und Mini besuchen beide eine Privatschule, um eine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Dafür zahlt der Vater 2.Mill. tl im Jahr, das sind umgerechnet etwa 6.300,-DM,übereinstimmend sagen beide, daß die türkischen Schulen viel schwerer sind als die deutschen. Beide Mädchen mußten zur Einstufung eine Prüfung in Ankara ablegen. Daraufhin mußte Jale ein Jahr wiederholen, Mini könnte in ihrer Klasse bleiben. "Wir mußten beide wahnsinnig viel Türkisch lernen, weil wir viel zuwenig davon konnten

und be\_ der Prüfung! war das sehr schwer". Kontahkte zu den Mädchen in der Schule haben beide kaum und auch im Haus oder der Nachbarschaft kennen sie niemanden. Beide leben isoliert und einziger Lebensinhalt scheint zu sein, die Schule und die Hoffnung irgendwann über eine gute Arbeitsstelle ein besseres Leben führen zu können.

"Natürlich gibt es in unserer Klasse auch Jungen, das ist aber mit Deutschland überhaupt nicht zu vergleichen, hier glauben alle gleich, wenn du nur freundlich bist, mit einem Jungen sprichst, dann hast du auch was mit ihm. Hier wird geglaubt, weil wir aus Deutschland kommen sind wir schlecht erzogen und viel zu freizügig. Ständig ist und wird über uns getuschelt, hier versteht man uns einfach nicht".

Jaie Lorwicened 20 Jents, besuchte in Deutschland des Gymnesium und Medime, genernt Mint, die Hauptechuie Beiden fie der Abschied aus Deutschland sent schwer. "Die Diider eus Deutschiene auf ich immer voor verstecken", degt Mint. Sie lach venet, eber eit wird die Tragweits Siwies Weskage wohl bewußt. In Seutschland net sie neben ihren Schulfreundinnen auch ihre Vereine Kemersdinnen verloren, sie het mit ihnen Hendbelt gegebeit. "Ale wir hierner zorückgekehrt eine, hat mein Veter eie bemeht, deb ich in eine Handbeliverein kommen und des hat auch gestappt und ich bebe mich eines beiser gefühlt, jetzt wo ich

spielen, es gibt auch, aelbet wenn ich wollte für dieses Alter keine Mannscheften mehr! Mini holt ihre Fotos vom Handbellverein in Deutschiend und erzehlt über jedes Mädchen sine Geschichte, seviele klazne binzelneiten, die sich in ihrem Gedechtnis Testeinnachtsben haben:

auf dem Arbeitemerkt zu heben. Dafür zuhlt der Veter 2.Mill. ti im deht, des sind umgerechnet etwa 6.300.-DM, übereinstimmend sagen. Beide, deb die zürkischen Schulen viol schwerer, sind als

die deutschen, Beide Mielben mußten zur Einstefung eine Prüfung in Ankare ablegen: Dereufhin mußte Jele ein Jahr wiederholen.

stande viet füreteth lernen, weil wir viel rusenig davon konnte

Interview mit Familie Özkök

Herr und Frau Özkök mit ihren Kindern, Sevin (17), Akgül (16), Öznur(15), Metin (14) und Mehmet (12) sind im Juli 85 für immer in die Türkei zurückgegangen. 15 Jahre hat Herr Özkök in Deutschland gearbeitet und ist dann entlassen worden. Er und seine Familie wären gerne in der Bundesrepublik Deutschland geblieben und deshalb wollte er auch nicht das Rückkehrhilfegesetz in Anspruch nehmen. Nach einem Jahr der Arbeitslosigkeit wird er zum Sozialhilfeempfänger und ist mutlos geworden. Mit dem Geld der Sozialhilfe kann er nicht leben und nicht sterben. Die Familie beschließt in die Türkei zurückzukehren. Heute betreibt Herr Özkök eine kleine "Bude" in Istanbul, er verkauft Zeitungen. Die Kinder berichten alle von großen Anpassungsschwierigkeiten und wollen gerne nach Deutschland zurück. Für mich ist es traurig mitanzusehen, wie man mit Menschen einfach so umgehen kann, sie hin- und herschiebt wie ein Stück Ware. Niergendwo anerkannt stehen sie immer zwischen allen Stühlen. In Deutschland mißachtet ergeht es ihnen hier auch nicht besser. Eins der größten Probleme Sevins ist, daß sie in der deutschen Schule gelernt hat zu diskutieren, hier in der Türkei kann sie nur "auswendiglernen und nochmals auswendiglernen". Die Frage "warum" gibt es hier nicht.

Bernd 119 19x108 9/11es 1 sib dois Jed negraces sen ikk

Mohnung gekauft. Der Veter harte Glock und bekam

Saynur michte einmel kenrerin werden. Demit die Kinder

die Schule Resuchen Kommen mub die Danie eine der

leben. Saynur und Erdem versuchen kleiffe Dolmetscherer-

berten ro-Whernehmen um des Einkommen stwas aufzubessern

Interview mit Familie Güzel

Ganz herzlich und freundlich wurden wir bei der Familie Güzel empfangen und in der guten Stube wurde es mit ca. 30 Personen eng. Familie Güzel lebte sieben Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Saynur und Erdem sind beide dort geboren. Wegen der Arbeitslosigkeit und der schlechten Wohnverhältnisse ist die Familie zurückgekehrt. Saynur berichtet über die Schwierigkeiten, die sie nach der Rückkehr auch heute noch manchmal hat. Lange war ihr erster Gedanke, daß sie zurück zu ihren Freundinnen nach Deutschland möchte. "In der Türkei werden gute Kontakte zu den Nachbarn gepflegt, aber wir bekamen deutlich zu spüren, daß wir aus Deutschland kommen. Wir wurden mißtrauisch begutachtet und haben uns ausgeschlossen gefühlt. Ob wir uns etwas ausgeliehen haben oder sonst was brauchten oft waren wir komischen angesehen. Ich hab mich kontrolliert gefühlt, wie ich mich kleide, was ich gesagt habe oder tue". Saynur beherrschte die Sprache nur unvollständig, so daß sie sich beim Einkaufen auf den Märkten nicht richtig verständlich machen konnte. Außerdem war sie es nicht gewohnt auf dem Markt zu handeln, wenn die Händler bemerkten, daß sie aus Deutschland kam; zahlte sie oft mehr für die Ware Schwer fand sie es auch mit den Sauberkeitsvorstellungen in der Türkei.

Mit dem Gesparten hat sich die Familie Güzel eine kleine Wohnung gekauft. Der Vater hatte Glück und bekam eine Stelle bei einer deutschen Firma in Istanbul. Saynur möchte einmal Lehrerin werden. Damit die Kinder die Schule besuchen können muß die ganz Familie hart arbeiten, auch Frau Güzel , denn sonst könnten sie nicht leben. Saynur und Erdem versuchen kleine Dolmetscherarbeiten zu übernehmen um das Einkommen etwas aufzubessern.

Strandfest in Aydincik

In einer Pension in Aydincik blieben wir einige Zeit, hauptsächlich um uns von den Strapazen der Etappenreisen zu erholen, also am Strand in der Sonne liegen, faulenzen und schwimmen. Weiterhin machten wir eine Rückschau auf das was wir bisher erlebten und planten weitere Interviews mit Rückkehrerkindern und -familien. Am Abend vor unserer Abreise aus diesem Ort war ein Lagerfeuer am Strand geplant. Also zogen wir los und verbrachten die nächste Zeit erstmal damit Holz zu sammeln. was in völliger Dunkelheit gar nicht so einfach war. Schließlich brannte unser Lagerfeuer und wir machten es uns im Sand gemütlich und sangen Lieder. Ca. eine halbe Stunde später fiel im Ort der Strom aus und in dieser Dunkelheit muß unser Feuer wohl der einzige Lichtblick gewesen sein, denn in der nächsten Zeit kamen Einheimische aus cem Dorf, brachten Holz und einen Cassettenrecorder mit, so daß wir zu türkischer Musik gemeinsam tanzten. Aus unserem Lagerfeuer wurde ein Strandfest, an dem, so wie wir glauten das halbe Dorf teilnahm und an dem alle großen Spaß hacten. Als der Strom nach ca. 2 Stunden wieder das Dorf mit .icht versorgte erhielten wir eine Einladung einer ansässigen Familie, die wir anrahmen Nach dem gemeinsamen Teetrinken tanzten wir noch weiter und traten spät in der Nacht mit Bäuchen voll Tee und schwerzenden Beinen den Rückzug in unsere Pansion an. Auch dieses Strandfest und die spätere Einladung zeigte mir wieder ganz deutlich, wie offen und gastfreundlich die Türken sind. Iris

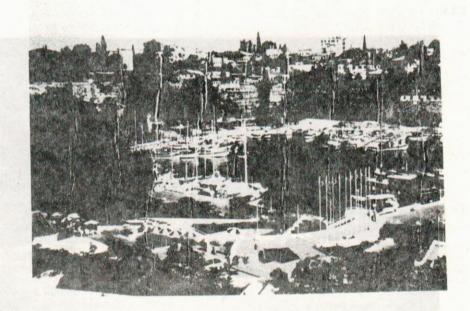


Antalya

Der Tourismus in der Türkei ist inzwischen zu einer wichtigen Stütze der Wirtschaft georden, nicht nur Dank "Neckermann" sondern auch wir sind schließlich Touristen gewesen. Was mich dabei bedrückt ist, daß die Ursprünglichkeit nicht nur der Städte und ihrer Architektur verloren geht sondern auch das Leben in den Dörfen und Städten sich für die Menschen verändert und das sicher nicht immer im positiven Sinne.

Neben den vielen touristischen Attraktionen der Türkei schwärmen nicht nur die Urlauber von Antalya sondern auch die Türken selbst. Diese alte Festungsstadt bietet dem Besucher jede Menge Abwechslung. Weit ausgedehnte Strände, ein idyllisches Stadtbild, einen Yachthafen und unzählige Cafes, Teehäuser, Restaurants und Bars. Nachteilig wirken sich die überhöhten Preise, sehr zum Leidwesen der dort ansässigen Menschen aus, denn insgesamt gesehen profitieren viel zuwenige vom Geschäft des Tourismus. Noch ist nicht die Zeit angebrochen, wo man wie eine Sardine am Strand eingepfercht ist und ich bin zwiespältig, wenn ich sage, daß ich gerne die Türkei so erleben möchte wie es ihrer Ursprünglichkeit entspricht.

Stefan



Den größten Teil unserer Reise haben wir außerhalb touristischer Zentren verbracht. Bemüht waren wir an der
Öffentlichkeit in Dörfern und Städten teilzuhaben. Für uns
hieß das Besuche in türkischen Cafes und Teehäusern,
Geschäften, Märkten, etc., woraus sich eine Vielzahl von
Kontakten ergab. Die Möglichkeiten zu Gesprächen mit den
Einheimischen wurden von den Mitgliedern der Gruppe gesucht, auffallend war dabei, daß sie ohne Vorbehalte
und Vorurteile auf die Einheimischen und insbesondere
Jugendliche zugingen und versuchten eine gemeinsame Sprache,
nicht selten in Form von Gesten und Mandzeichen, für gemeinsame Interessen zu finden.



Bei einem Spaziergang bemerkten wir, daß türkische Jugendliche in einigem Abstand hinter uns her liefen, neugierig waren,aber sich nicht trauten uns anzusprechen. Als endlich ein erlösendes Zuwinken kam beschlossen wir sofort die Möglichkeit zu einem Gespräch zu nutzen. Etwas schüchtern, sagte ein Mädchen leise, daß sie sich nicht getraut hätte uns anzusprechen, weil sie nicht wüßte, ob wir mit Türken etwas zu tun haben wollten. Ich war wie vom Donner gerührt und wußte nicht was ich sagen sollte. Geschämt habe ich mich, denn, auch ich kann nicht abstreiten, daß ich so manches Vorurteil habe und ich ebenfalls von vielen unangenehmen Erlebnissen mit ausländerfeindlichen Verhalten in Deutschland, zu berichten weiß. Nachdem wir versucht hatten klarzumachen, daß wir wohl kaum in die Türkei gefahren wären, wenn wir mit den Menschen nichts zu tun haben wollten, erzählten wir über unsere bisherigen Erlebnisse in der Türkei. In der brütenden Mittagshitze erzählten wir Gülay, einer Türkin, die auch in Deutschland lebte, daß es für uns ungewohnt ist in langen Hosen und langärmeligen Shirts die Hitze zu ertragen, dies aber, um nicht gegen die Sitten zu verstoßen und als anzüglich zu gelten, wohl oder übel akzeptieren müßten. Auch sie hatte ihre Schwierigkeiten und hätte sich lieber so wie in Deutschland gekleidet. Sie verriet uns dann noch, daß sie sich heimlich auf dem Dachboden in kurzen Shorts sonnte, diese Kleidung im Dorf zu tragen, hieße seine Ehre zu verlieren. Nach unserem Gespräch beschäftigte mich noch lange die Angst von Gülay uns anzusprechen und ich habe mir vorgenommen, daß zwischen mir und meinen Mitmenschen solche Schranken nicht entstehen sollen. Stephanie Fischer

In Antalya unterhielten wir uns mit einer Frau, die 15 Jahre mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Frankfurt gelebt hat. Erst vor kurzer Zeit war sie mit ihren Kindern in die Türkei zurückgekehrt. Ihre Kinder sollen die Schulausbildung in der Türkei beginnen, da sie von den bestehenden Schulschwierigkeiten von Rückkehrerkindern Angst hat. Ihr Mann arbeitet noch in Deutschland. Obwohl sie 15 Jahre in in der Bundesrepublik gelebt hat mußten wir für das Interview einen Dolmetscher hinzuziehen. Das veranlasste uns zu der Frage ob sie Kontakte zu deutschen Familien gehabt hat. Sie berichtete, daß sie weitgehend isoliert in Beutschland gelebt hat, ihre Kinder und ihr Mann kamen mit Arbeitskollegen oder Spielkameraden natürlich in Kontakt. Sie selbst habe Schwierigkeiten gehabt aber auch hier in der Türkei sei es sehr schwer, besonders für die Kinder. Da sie ihr bisheriges Leben in Deutsch-land verbracht haben, werden sie nicht mehr akzeptiert, sie sind"Deutschländer".

Die drei wohnen bei ihren Eltern, die eigene Wohnung ist noch nicht beziehbar. Deutlich wurde mir der Unterschied und der Finfluß der westlichen Lebensweise als sie berichtete, sie habe ihrer Mutter häufig erklärt wie die aus Deutschland mitgebracht Waschmaschine funktioniere, die Mutter aber gar nicht einsehen würde wozu man ein "solches Ding" braucht und die Wäsche mit der Hand wäscht.

Birgit

Fußballspiele all games dim and arw mosternashu syfethA al

Beim belanglosen Kicken mit dem Ball gesellten sich schnell
Jugendliche zu uns. Oft gab es anfängliche Verständigungsschwierigkeiten ein Spiel zustande zu kommen lassen und Mannschaften zu bilden, die meist durch deutschsprechende türkische
Jugendliche oder durch die türkischen Teilnehmer der Gruppe
gelöst wurden. Die Spiele selbst fand ich sehr fair und gut,
aber für uns Ausländer in der brütenden Hitze sehr anstrengend,
so daß wir es vorzogen uns nach kurzer Spielzeit im Schatten
zu erholen.

Bernd



Eindrücke und Erinnerung

Tja, was ist übrig geblieben von den 11.000 Km, die wir befahren haben? Eigentlich soviel, daß ich gar nicht alles aufschreiben kann. Doch eins ist, glaube ich, bei allen Mitgefahrenen gleich, daß Gefühl, den hier lebenden türkischen Mitbürgern zeigen zu wollen, daß wir sie als eine Bereicherung sehen. Denn das, was wir in der Türkei an Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft erlebt haben, hat mich im Vergleich zu Deutschland beschämt. Oft habe ich erlebt, daß die Türken und ihre Kultur geringschätzig abgewertet werden, ich finde das I arrogant, denn oft liegt weder ein tatsächliches Interesse noch Wissen über die Kultur und die Menschen vor, es zählt nur das äußere Erscheinungsbild. Ich habe soviel Offenheit Wärme und Geborgenheit gespürt, die ich viel wichtiger finde als die"industriellen Errungenschaften" wie Alterspflegeheime, Konsum und Mc. Donalds. Ich glaube, daß es für uns alle eine nützliche Erfahrung war die Türkei bautnah zomerleben und sich mit den Menschen und ihrer Mentalität vertraut zu machen. Obwohl wir nur einen kleinen Teil des Alltages mitbekommen haben, war es einfach toll und ich kann jedem nur empfehlen, die Türken kennenzulernen ob hier in Deutschland oder der Türkei.

Birgit



Spurensuche

Dies ist meine ganz persönliche Spurensuche; was bleibt für mich bedeutsam an der Reise durch die Türkei.

Die ersten spontanen Bilder, die in mir aufsteigen sind milchgesichtige junge Männer der martialische Aufmachung, gerade durch den Gegensatz zu ihrer jugendlichen Unsicherheit mir Angst einflößt. Sie stehen mit ihren Schußwaffen an der Grenze, vor Banken, Kaufhäusern und öffentlichen Gebäuden. Meine Vorinformationen über die Macht des Militärs in diesem Land werden durch die stete Präsenz im Straßenbild bestätigt, aber rein gefühlsmäßig scheint dies der Mehrheit der Bevölkerung eher Sicherheit als Angst einzuflößen.

Da die Gespräche, die ich führen kann nur ganz selten am Rande mit tagespolitischen Ereignissen zu tun haben, bleibt es für mich in diesem Punkt bei meinen Vorinformationen und gefühlsmäßigen Eindrücken.

Und dann sind da in der Erinnerung aufgeklappte Kanaldeckel, sich unvermittelt im Asphalt auftuende Untiefen, röchelnde Motorengeräusche. 240 Kerben (1 Kerbe=1Stunde) in der Innenverkleidung unseres Busses verdeutlichen es; fast die Hälfte der Reise haben wir auf der Straße zugebracht. Das Heimweh der türkischen Bewohner unseres Landes muß schon gewaltig sein, wenn sie derartige Strapazen immer wieder auf sich nehmen.

Unvergleichliche Landschaftsbilder sind als Eindruck zurückgeblieben, insbesondere die Serpentinenfahrt herab zu den Dardanellen und die weitläufige Landschaft Voderanatoliens haben Spuren hinterlassen.

Kratzspuren hinterließ auch der stoppelige Bart von Hakans, Attilas und Ugurs Großvater. Seine handgreiflich herzliche Verabschiedung ist für mich ein Symbol der großen Gastfreundschaft, die uns überall begegnet ist. Es mag noch soviele sinnvolle Erklärungen durch kulturelle Tradition etc. für diese Gastfreundschaft geben, es ist einfach ein tolles Gefühl, sich so angenommen zu wissen. Es vermittelt mir allerdings auch ein Gefühl der Scham; wie gehen wir mit unseren türkischen Gästen um?! In der Türkei habe ich mich bei allen Gesprächen mit aus Deutschland heimgekehrten Türken immer

wieder gefragt, ob diese ihre schlechten Erfahrungen wirklich verdrängt haben oder nur aus Höflichkeit nicht darauf
eingehen wollten. Hier kamen mir Zweifel, ob doch nicht vieles
auch Maske sein könnte, denn sagten nicht auch die Verwandten
unserer türkischer Gruppenmitglieder, daß sie eigentlich nicht
so begeistert sind, daß sie mit uns durch das Land reisten,
sagten sie nicht auch, daß sie ja nicht mit einem deutschen
Mädchen heimkehren sollten, sondern mit einem türkischem, gab
es nicht auch bei uns Spannungen und Angst vor "Germanisierung"?
Es ist meines Erachtens nicht nur ein Problem unserer Fähigkeit
offen und unvoreingenommen auf die türkischen Mitbewohner zuzugehen, sondern ein wechselseitiges Problem.
In meiner Erinnerung bleibt noch mein Geständnis, daß ich
die Rolle des Ältesten in der türkischen Gesellschaft durch-

die Rolle des Ältesten in der türkischen Gesellschaft durchaus genossen habe. Die unantastbare und unhinterfragte Autorität des Vaters in der Familie habe ich nur aus der Beobachtung wahrgenommen (soweit ging die Anpassungsbereitschaft an die Landessitten in unserer Gruppe nun doch nicht) aber speziell in der Familie in Elbistan genoß ich es doch, als Ältester von den Türken hofiert zu werden. Es ist schon eine feine Sache ins türkische Bad zu gehen, im Cafe zu sitzen und zu spielen und im Haus von "hinten bis vorne" bedient zu werden. Nur auf wessen Kosten ? Es ist schon eine bedrückende Vorstellung für mich, als Mädchen in der Türkei geboren zu sein. Von klein auf nur das Haus als Lebensraum, Arbeit von morgens bis abends und schließlich wird auch noch der Ehemann von der Familie bestimmt. Die wenigen Gespräche, die mit heimgekehrten weiblichen "Deutschländern" möglich waren, zeigen auch recht deutlich, daß für sie der Bruch am größten war. Dieses Hin- und Hergerissensein zwischen unterschiedlichen Kulturen und gesellschaftlichen Entwicklungsständen zeigte sich an vielen Stellen. Die Heimkehrerfamilien im Dorf bei Elbistan waren in ihrer alten Heimat schon rein äußerlich zu Außenseitern geworden. Es ist aufgrund der vielen Schwierigkeiten nicht verwunderlich, daß viele Rückkehrer nicht mehr in ihre Dörfer, sondern in größere Städte des Westens und Südens gehen und sie eher die Möglichkeit freier und unbeobachteter zu leben, haben. 10, 15, 20 oder mehr Jahre in einer anderen Koltur und Gesellschaft bleiben nicht spurenlos. Was bleibt noch in der Erinnerung?

Es war echt toll, als deutsch-türkische Gruppe durch das Land zu reisen und durch die Familienbesuche einen viel tieferen Einblick zu gewinnen, als die durch eine touristische Reise möglich gewesen wäre. Ich hoffe und wünsche mir, daß noch möglichst viele deutsch-türkische Gruppen die Chance haben gemeinsam die Türkei zu besuchen, daß aber auch deutsch-türkische Gruppen die Möglichkeit haben, gmeinsam die Bundesrepublik Deutschland zu bereisen!



andern" möglich waren, zeigen auch recht deutlich, deß für sie er Bruch en größten wer. Dieses Hin- und Horgerissensein zwischnterschiedlichen Kulturen und gesellschaftlichen Entwicklungständen zeigte sich an vielen Stellen. Die Heimshhrerfemilien mürf bei Elbisten waren in ihrer alten Heimst schon rein

Schwierigkeiten nicht verwunderlich, daß viele Rückkehrer nicht aehr in ihre Dörfer, sondern in größere Städte des Westens und Südens gehen und sie eher die Möglichkeit freier und unbeebacht

> ter iv leben, haben. 10, 15, 20 oder mehr Jahre in Kultur und Gesellschaft bleiben nicht spurenlos.

> > Wes bleibt noch in der Erinnerung?

Jederzeit wieder ...!

Vor kurzem erst habe ich wieder an die Türkei gedacht, das heißt eigentlich wird man jeden Tag irgendwie daran erinnert. Wenn ich mit der Straßenbahn nach Hause fahre und einen türkischen Laden oder türkische Bewohner sehe, schweifen meine Gedanken immer wieder dorthin, wo alles so anders ist, "die Türkei". Wie anders? Die ganze Atmosphäre ist anders, oft kam es mir so vor, als wären alle mit einander befreundet und man kann sich nur schwer ein realistisches Bild machen, wenn man selber nicht da war.

Die Gastfreundschaft ist so selbstverständlich wie hier das Essen und Trinken. Ich kann mir nur schwer vorstellen, daß ein Deutscher achtzehn Türken aufnimmt, ohne sie zu kennen, und dann noch drei Tage mit Essen usw. versorgt.

Bevor wir unsere Reise begannen, hörte ich oft das Beispiel von einer Frau, die selber arm ist und nur zwei Birnen hat, sie würde eine abgeben, lehnt man ihre Einladung ab, kann es sein, daß man sie beleidigt hat.

Ich bin verdammt stolz darauf, in der Türkei gewesen zu sein. Oft habe ich jetzt das Gefühl, ich müsse alle Türken in Schutz nehmen und wenn mir jemand Vorurteile erzählt, kann ich vor Wut regelrecht kochen. Ich denke, wir haben kein Recht so mit Menschen umzugehen.

Vor einer Woche habe ich eine Türkin in der Straßenbahn gesehen, die mich mal wieder völlig fasziniert hat. Sie saß zwischen deutschen Frauen und stach richtig hervor wie sie da so saß, breitbeinig, mollig, in der einen Hand fünf prall gefüllte Plastiktüten, die andere Hand in die Hüfte gestützt und den Kopf hocherhoben. Sie strahlte Stolz aus und etwas Beschützendes.

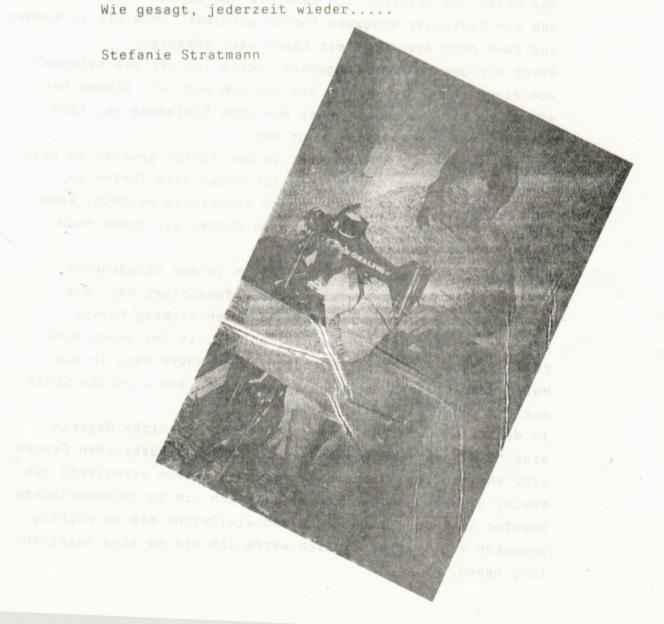
In dem Film"Vom Winde verweht" gibt es ein dicke Negerin, eine "Big Mama" und ich finde, daß sie den türkischen Frauen sehr ähnlich ist. Nur wenige deutsche Frauen vermitteln mir soviel Stärke, und ich denke, daß auch ich in zeichnerischen Berufen im Büro sitzen werde und vielleicht nie so richtig anpacken muß; wahrscheinlich werde ich nie so eine Ausstrahlung haben.

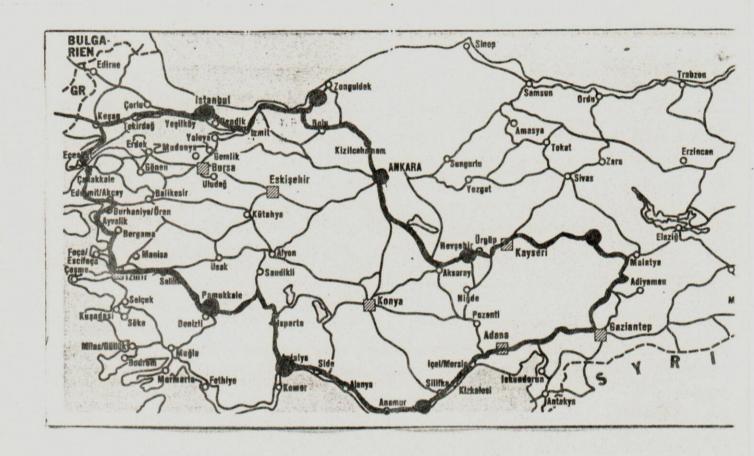
Ein türkisches Ehepaar, welches mir mal gegenüber saß, sah meinen Kettenanhänger mit dem Fahnenemblem der Türkei, unterhielt sich und lächelte mich die ganze Zeit an.

Das ist ein wahnsinnig tolles Gefühl für mich, ihnen zeigen zu können, ich bin auf ihrer Seite, nicht gegen die Deutschen, aber gegen die Vorurteile und Beschimpfungen.

Manchesmal mußten wir uns sicher überwinden, aber von mir selbst weiß ich, daß es zumeist daran lag, daß wir im Vergleich zu den Türken/innen sehr verwöhnt sind.

In die Türkei darf man nicht mit einer pingeligen Genauigkeit fahren, man sollte seinen Empfindungen und Gefühlen freien Lauf lassen, denn so nimmt man die meisten und besten Eindrücke mit zurück.





Stephanie Fischer
Holger Pawlowski
Iris Friedrichs
Claudia Jäschke
Stefanie Stratmann
Atila Uslu
Bernd Cecatka
Dirk Münstermann
Hakan Uslu

Ugur Uslu
Stefan Gruba
Birgit Eggert
Ulrike Smock
Gülgüle Özdemir
Rüdiger Eistert
Mehmet Ceylan
Hartmut Feldwisch
Ute Dietrich

# Alten Freunden auf der Spur

## 27 Jugendliche aus dem Revier besuchen "Türkei-Rückkehrer"

Von Sabine Moseler (Text) und Hendrik Berns (Bilder)

Ausländerfreundlichkeit ist für 27 Jugendliche aus dem Ruhrgebiet kein Schlagwort mehr. Die Mädchen und Jungen aus Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg und Witten machten sich im Sommer diesen Jahres auf eine vierwöchige Reise in die Türkei. Ihr Ziel war es, in der Bundesrepublik aufgewachsene Freunde zu besuchen, die aufgrund des Gesetzes zur "Förderung der Rückkehrbereitschaft ausländischer Arbeitnehmer" gezwungenermaßen ihren Eltern in die Türkei folgen mußten. Unterstützt durch das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche Westfalen Haus Villigst machten sie sich auf eine abenteuerliche Reise.

Reiseroute und Vorbereitung:

Drei Wochen vor der geplanten Abfahrt im Juni stand dann eine relativ endgültige Route fest. Istanbul, Akcakoca, Corum und El-

bistan, Mersin und Edirne sollten Etappen der Türkeireise wer-

den. Aufenthalte bei Familien, Arbeitseinsatz beim Schafstall-

Wie alles angefangen hat: "Uns war schon seit einiger Zeit aufgefallen, daß einige ausländische Jugendliche, die sonst unser Freizeithaus regelmäßig besuchten, nicht mehr auftauchten." Christine und ihre Freunde erfuhren dann von den Nachbarn ihrer türkischen Freunde, daß sie mit ihren Eltern Hals über Kopf in die "Heimat" zurückgekehrt waren.

. Heimat, das bedeutete in vielen Fällen ein Land, daß die Jugendlichen nur aus Erzählungen kannten. Sie wurden in der Bundesrepublik geboren und wuchsen dort auch auf. Türkisch ist für sie fast eine Fremdsprache. Die Probleme waren also vorprogrammiert.

Zuerst herrschte bei den deutschen Jugendlichen Ratlotauchte der Wunsch auf, die jungen Türken zu besuchen. Im Sommer 1984 fiel dann die endgültige Entscheidung: 27 Jugendliche aus dem Ruhrgebiet, zusammengeschlossen in der Arbeitsgemeinschaft "Ausländerfreundliche Maßnahmen", begannen gemeinsam mit der

sigkeit. Doch immer häufiger inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Reise.

Massive Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales wurde der Gruppe zugesagt. Mit Hilfe sachkundiger Referenten lernten sie viel Neues über Religion, Kultur und Politik in der Türkei. Aber auch Unterricht in der Landessprache stand auf Vorbereitungs-Stundenplan.

Neben der geistigen Auseinandersetzung mit dem Reiseland Türkei mußten allerdings auch eine Reihe konkreter Reisevorbereitungen in Angriff genommen werden. Drei VW-Busse wurden für die Reise umgerüstet und mit selbstgenähten Dachzelten versehen. Auch ein Sicherheitsplan wurde ausgearbeitet. Kein unvorhergesehenes Ereignis sollte den Erfolg der Reise in Frage stellen. Mit Zollfragen, den klimatischen Bedingungen, der medizinischen Ausrüstung und vielen anderen Beginn der Reise.



schen die Sprache und kommen in ihrer neuen alten Heimat mit Menschen recht. Auch in der Schule haben sie kaum Chancen.

### bauen, Reportagen und Interviews waren eingeplant. Die türkischen Jugendlichen waren durch Briefkontakt auf die Ankunft Kleinigkeiten beschäftigte sich DIE TÜRKEI IST FÜR VIELE JUNGE RÜCKKEHRER EIN FREMDES LAND. Nur ihrer deutschen Freunde vorbereitet. die Gruppe schon Monate vor

## Mit viel Liebe be

### Junge Türken wollen zurück - Heimweh

Start der Reise: Am 20. Juni, mitten in der Nacht, machte sich die Gruppe auf den Weg. Nach kurzen Fahrtpausen an den Grenzübergängen und nach einigen Übernachtungen auf Campingplätzen war nach vier Tagen das erste Ziel erreicht: Die Istanbuler Altstadt und die erste türkische Gastfamilie: Die Üsküdars kehrten vor vier Jahren in die Türkei zurück. Gabi schildert ihre ersten Eindrücke: "Ich bin glücklich. Ich habe zwei Becher leckeren, heißen türkischen Tee, ein Brot mit zer-

Campuigplatz am Schwarzen Moor

